Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 36. Elbing, Freitag 12. Februar 1897. 49. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Februar 1897.

Eingegangen ist das Schlußprotokoll der deutsch-russischen Zollconferenz nebst Denkschrift.

In dritter Lesung wird zunächst das Pariser Zusatzabkommen zu der Berner Uebereinkunft betr. die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Litteratur und Kunst nebst Declaration debattelos definitiv angenommen.

Sodann wird die erste Lesung des neuen Handelsgesetzbuchs fortgesetzt.

Abg. Bassermann (nl.): Auch meine Freunde erblicken in der Vorlage eine vorzügliche Arbeit zur Weiterentwicklung des deutschen Rechts. Verschiedene Bedenken habe ich gegen die Vorschriften des Firmarechts. Einmal wird da festgesetzt, daß Einzelfirmen neben dem Familiennamen ein Vorname angegeben werden muß. Und weiter wird die Abkürzung des letzteren zugelassen. Letzteres halte ich für bedenklich. Schreibt man einen Vornamen vor, dann solle man auch die unverkürzte Angabe verlangen. In dem die Handlungsgehilfen betreffenden Abschnitt finden wir sehr erhebliche Fortschritte zu Gunsten der Gehilfen, wenn auch nicht alle unsere Wünsche in sozialpolitischer Richtung Berücksichtigung gefunden haben. Besonders bedauerlich ist die Herauslassung einer Bestimmung, nach welcher den Gehilfen die erforderliche Zeit zum Aufsuchen einer neuen Stellung gelassen werden muß. Auch der Wunsch der Handlungsgehilfen auf Einfügung einer Bestimmung zur Regelung der Rückwirkungen des Militärverhältnisses auf das Dienstverhältniß hätte wohl Berücksichtigung verdient. Die Concurrenzklausel sollte nur da zugelassen werden, wo es sich um wirkliche Betriebsgeheimnisse handelt. Zu bedenken wäre, ob den Gehilfen nach der Entlassung das Gehalt nicht fortzuzahlen wäre bis zur Dauer der Frist, während ihnen der Uebergang zur Concurrenz verschlossen bleiben soll. Es wäre zu erwägen, ob nicht bei Leuten, denen gegenüber die Concurrenzklausel in Anwendung kommt, die sich also immer in einer Vertrauensstellung befinden, ein festes Minimalgehalt einzufügen und außerdem eine zeitliche Begrenzung der Geltung der Concurrenzklausel vorzusehen wäre. Daß die Klausel auf Minderjährige keine Anwendung finden soll, halten wir für durchaus richtig. Solche sind zu Vertrauensstellungen nicht geeignet. In das Gesellschaftsrecht hat man zu meinem Bedauern die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nicht mit aufgenommen. Das wäre aber insofern von Vortheil gewesen, als wir dann das ganze Gesellschaftsrecht vereinigt gehabt hätten. Selten ist einem Gesetz an seiner Wiege von sämmtlichen Juristen und Laien schon ein solches Loblied gesungen worden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ganz kann ich in das Loblied des Vorredners und der gestrigen Redner doch nicht einstimmen. Für die Ausschließung der Landwirthschaft sehe ich absolut keinen Grund. Sie sind ebenso Kaufleute, wie andere Handelsgewerbetreibende, und zwar nicht nur in den Nebenbetrieben, sondern auch im Hauptbetriebe, sie müssen also die Pflichten von Kaufleuten übernehmen. Daß ihnen ein Privilegium eingeräumt wird, zeigt so recht der kapitalistische Character des Entwurfes. Unglücklich scheint mir die Unterscheidung zwischen Großkaufleuten und Minderkaufleuten, ohne daß eine bestimmte Grenze gezogen wird. Das Kapital findet auch in der neuen Vorlage überall Schutz, gegen seine Auswüchse aber wird den Betroffenen nirgends Schutz geboten. So hat man das Seeschifffahrtsgesetz hineingearbeitet, nicht aber die Seemannsordnung. Der Abschnitt „Handlungsgehilfen" enthält bei weitem nicht die Forderungen, die längst als berechtigt anerkannt worden sind. Es fehlt an einer Regelung der Arbeitszeit, man hat nicht einmal den Achtuhrladenschluß eingefügt.

Abg. v. Werdeck (kons.): Die Stellung der Landwirthschaft unter das Handelsrecht würde zu ganz eigenthümlichen Consequenzen führen. Nirgends ist die Grenze zwischen Groß- und Kleinbetrieb schwerer zu ziehen, als bei der Landwirthschaft. Der eine Bauer würde als kleiner Kaufmann angesehen werden, sein Nachbar, weil er vielleicht einer landwirthschaftlichen Genossenschaft angehört, als Großkaufmann. Bei den Nebenbetrieben darf man aber nicht außer Acht lassen, daß sie eben nur Nebenbetriebe sind, und daß der Hauptbetrieb ohne solche Nebenbetriebe garnicht möglich ist. Deshalb rechtfertigt sich die Herauslassung der Landwirthschaft vollkommen.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Treibt ein Landwirth ein Nebengewerbe in einem Umfange, daß es nach kaufmännischen Grundsätzen betrieben werden muß, dann kann man mit Recht fordern, daß der Landwirth die Pflichten des Kaufmanns auf sich nimmt. Dem Antrage auf Verweisung der Vorlage an eine Commission schließe ich mich an.

Abg. Beckh (fr. Vp.) wünscht noch die Aufnahme einer Bestimmung dahin, daß den Handelslehrlingen an Orten, an denen kaufmännische Lehranstalten bestehen, die Zeit zum Besuch derselben gewährt werden muß.

Die Vorlage geht an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die Berathung über die folgende, von der mit der Berathung der Novelle zu dem Unfallversicherungsgesetze betrauten Commission (Referent Abg. Frhr. v. Stumm) beantragte Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch vor dem Beginn der weiteren Plenarberathung über den vorliegenden Gesetzentwurf zum Zwecke der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafgefangenen vorzulegen." Referent Frhr. v. Stumm: Die Commission wünsche die Einbeziehung der Strafgefangenen und schlage deshalb die vorstehende Resolution vor. Er bitte um einstimmige Annahme des Antrages.

Abg. Dr. Vielhaben (Reformp.) erklärte, der Antrag verstoße gegen sein ganzes sittliches Empfinden. Er wolle den von der Gesellschaft Ausgestoßenen die gleiche Wohlthat zuwenden, wie den freien Arbeitern. Der Antrag wiederspreche absolut dem Grundgedanken der Unfallversicherung. Der Antrag gefährde aber auch die Autorität. Er halte sogar die Gefahr von Revolten nicht für ausgeschlossen. Er bitte, den Antrag mit möglichst großer Mehrheit abzulehnen.

Abg. Dr. Frhr. v. Hartling (Ctr) kann sich die Ausführungen des Vorredners nur daraus erklären, daß er den Antrag nicht verstanden habe.

Staatssecretär Dr. Böttcher: Wenn jetzt vom Reichstage der Wunsch ausgesprochen werde, die Sache wieder in Fluß zu bringen, so werde er bemüht sein, diesem Wunsche Folge zu geben. Allerdings könne er nicht in Aussicht stellen, daß der Entwurf schon zur zweiten Lesung werde vorgelegt werden können.

Abg. Müller-Waldeck (Refp.) erklärt, daß Vielhaben nur in seinem eigenen, nicht im Namen der Fraction gesprochen habe.

Die Resolution wird gegen die Stimme des Abg. Vielhaben angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Fortsetzung der Berathung des Antrages Auer betr. Einführung des Achtstundentages; Petitionen; Antrag Liebermann von Sonnenberg betr. Wiedereinführung der konfessionellen Eidesformel.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 10. Februar.

Eingegangen ist ein Nachtrag zum Besoldungsetat für Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten.

Die Vorlage betr. die Ufer- und Koppelfischerei in Hannover steht zur ersten Lesung.

Abg. Hausmann (nl.) wünscht Commissionsberathung.

Abg. Willebrand (Centr.) weist darauf hin, daß für Westfalen bereits diese Verhältnisse ganz im Sinne der Vorlage geregelt sind; leider habe man von einer Ausführung dieses Gesetzes bisher nichts bemerkt.

Die Vorlage wird an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die Specialberathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Bei der Position „Einnahmen aus den Strafanstalten" erwidert

Regierungskommissar Geh.-Rath Dr. Krohm auf eine Anfrage des Abg. v. Riepenhausen-Krangen (Ctr.), daß die Regierung bemüht sei, Gelegenheit zu finden, um Gefangene bei der Melioration von Grund und Boden und zur Bodercultur von Terrains zu verwenden, die zu Rentengütern umgewandelt werden sollen; ebenso werden Gefangene zur Aufforstung von Oedländereien verwendet.

Abg. Luckhoff (frk.) drückte seine Befriedigung über diese Bestrebung aus.

Bei dem Ausgabetitel „Ministergehalt" bringt der Abg. Jaeckel (fr. Vp.) die Polenfrage zur Erörterung. In den Gegenden mit polnischer Bevölkerung wisse man nichts von einer polnischen Agitation, wolle man den Polen ihre Sprache nehmen, so gehe das zu weit. Bedauerlich seien die Ausschreitungen des deutschen Chauvinismus. Auch die Deutschen leiden unter dieser Verwaltung, die jede Selbstverwaltung ausschließt und Zustände herbeiführt, die schlimmer sind als die altständische Verfassung. Die in Posen wohnenden Deutschen aber denken: „Der Himmel schütze uns vor unseren Freunden, der deutschen Regierung — vor unseren Feinden — den Polen — werden wir uns schon selber schützen."

Abg. v. Tiedemann-Bomst (frk.): Es ist kaum glaublich, daß von einem Deutschen eine solche Rede in einem deutschen Parlament gehalten werden kann, aber das Haus ist mit Hilfe der Polen gewählt, daher der Name „Deutschfreisinn". Wenn Herr Jaeckel von deutschem Chauvinismus sprechen kann, so überlasse ich ihn seiner patriotischen Selbstbewunderung.

Abg. Dr. Jazdzewski (Pole) klagt über die Auflösung von Versammlungen. Alle diese Vorkommnisse seien Symptome die die Polen mit Mißtrauen erfüllen müssen. Die größte Schuld an diesen Zuständen trägt der Verein zur Förderung des Deutschthums. Der Minister möge vorsichtig sein in der Wahl seiner Beamten, damit Vorkommnisse à la Carnap vermieden werden.

Minister v. d. Recke: Die Polen leisten in der Verhetzung das kaum Unglaublichste. Redner verliest einen Artikel aus dem „Courier Poznanski" vom 7. Oktober v. J. und theilt einen Fall mit, wo ein Geistlicher Wiederaufrichtung des polnischen Reiches ankündigt und erklärt, die polnischen Soldaten würden übertreten, denn ein gebrochener Fahneneid sei kein Meineid, der Fahneneid sei überhaupt kein Eid, sondern eine leere Formel. Der Name steht den Herren zur Verfügung.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Die Ernennung des Erzbischofs Stablewski, der hier die schärfsten Reden gegen die Regierung hielt, hat zur Folge gehabt, daß die Großpolenfrage wieder aufflackerte. An seine Reisen knüpfen sich politische Betrachtungen und Hoffnungen. Dem polnischen Volke muß man tüchtige Beamten geben, die der Verhetzung der unteren Klassen wirksam entgegentreten. Diese Beamten müssen auch eines festen Rückhaltes bei ihren Vorgesetzten sicher sein. Mit den Polen wollen wir in Frieden leben, aber wir können uns nicht blos auf das verlassen, was sie sagen, sondern auch auf das, was wir sehen.

Abg. v. Czarlinski (Pole): Die Anregung zu der neuen Polenhetze ist aus Varzin gekommen. Unsere Landsleute kennen ihre staatsbürgerlichen Pflichten. Höchstens verwechseln sie manchmal den Herrscher mit dem Fürsten Bismarck. So lange man von den Polen verlangt, daß sie sich als Deutsche fühlen sollen, wird eine Verständigung schwer sein. Es ist Preußens Sache, sich die Herzen der Polen zu erwerben. Wenn das nicht geschehen ist, so trifft die Schuld Preußen.

Minister v. d. Recke legt Verwahrung ein gegen die Behauptung, daß Beamte sich zu Pflichtwidrigkeiten haben verleiten lassen und gegen die Hereinziehung Königlicher Worte in die Debatte.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Wie kann man die Thätigkeit des deutschen Vereins verurtheilen angesichts der Thatsache, daß Dörfer, die von Deutschen besiedelt wurden, heute polnisch sind? Das sind die Folgen der polnischen Agitation und es ist bedauerlich, wenn ein deutscher und liberaler Mann diese Agitation vertheidigt.

Abg. Jäckel (fr. Vg.) bestreitet, daß er mit Hülfe der Polen gewählt sei und weist den Vorwurf eines Mangels an Nationalgefühl zurück, das er nicht auf Kosten seines Rechtsgefühls in den Vordergrund treten lasse; sein Nationalgefühl sei so stark, daß er die kleinlichen Mittel verwerfe; wie er, denken viele unabhängige Deutsche in Posen, die Ruhe in ihrer Provinz zu haben wünschen.

Abg. Schröder (Pole) bedauert, daß die Regierung lediglich auf oberflächliche Informationen hin schwere Beschuldigungen gegen die Polen erhebt.

Abg. Frhr. v. Heeremann (Centr.): Ich protestire gegen die kleinliche Auffassung, als ob das Nationalgefühl von den Conservativen oder Nationalliberalen in Pacht genommen sei. Ich mißbillige alle polnische Agitation; ich verlange, daß die Polen die preußische Regierung als die von Gott eingesetzte Obrigkeit anerkennen. Wenn man ihnen aber solche Pflichten auflegt, muß man auch ihre Rechte achten. Verletzt man diese, so treten wir dafür ein ohne Rücksicht auf das Wohlgefallen von hüben und drüben.

Abg. Radbyl (Centr.) legt dar, daß die Verhältnisse in Oberschlesien ganz ebenso liegen, wie in Posen; auch die Oberschlesier verfolgt man zu Unrecht; sie sind treue Preußen, deren Treue mitunter ans Komische streift. In einem dem Redner bekannten Wahlkreise wollten sie den König ins Abgeordnetenhaus wählen. Sobald die Verfolgung nachläßt, werden wir auch wieder Ruhe haben.

Nächste Sitzung: Donnerstag (Weiterberathung.)

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Der Kaiser hat, wie aus guter Quelle verlautet, auf der jüngsten Abendgesellschaft beim Finanzminister Miquel mit großem Nachdruck sich für die Vermehrung der Flotte ausgesprochen. Er wies dabei auf die absolute Nothwendigkeit hin, nicht nur zum Schutze der andernfalls schutzlosen Ostseeprovinzen die Ostsee zu behaupten, sondern auch zum Zwecke der Versorgung Deutschlands mit den nothwendigen Lebensmitteln die Nordsee ausschließlich des Canals für den Verkehr unserer Handelsflotte freizuhalten. Es handle sich nicht um uferlose Marinepläne, sondern um ganz bestimmte, durch die Lage Deutschlands, die politischen und finanziellen Verhältnisse unserer Zeit nothwendig bedingten Ziele, deren Erreichung bis zu einem gewissen Grade eine Lebensfrage für Deutschland und an deren nachdrückliches Anstreben immer wieder zu mahnen seine unerläßliche Pflicht sei. Zur Lösung dieser ihrer Aufgabe müsse die Kriegsflotte stark und gut genug sein, wenn anders sie die Rolle der Versicherung des Landes und Volkes gegen Kriegsgefahr durchzuführen in der Lage sein solle.

— In der Budget-Commission erklärte bei Berathung des Colonialetats der Direktor der Colonialabtheilung von Richthofen, Schröder würde nach Deutschland gebracht werden, da eine mehr als sechsmonatliche Freiheitsstrafe in den Colonieen nicht abgebüßt werden dürfe; es seien jedoch noch andere Untersuchungen gegen ihn im Gange und daher werde der Transport verzögert.

— Endlich verlautet etwas Näheres über die Gründe, aus denen die Mission des Obersten Liebert nach China noch im letzten Augenblicke rückgängig gemacht worden ist. Das „B. T." läßt sich darüber telegraphiren: Aus guter Quelle erfahre ich, daß Verhandlungen über die Ernennung Ischans zum chinesischen Gesandten in Berlin schweben. Ischan studierte mehrere Jahre das Marinewesen in Oesterreich, spricht deutsch und gilt als sehr intelligent. Er ist gegenwärtig Werftdirektor in Tientsin. Loh-Fung-Los Ernennung für Berlin wurde, obwohl bereits erfolgt, dank den Intriguen des englischen Gesandten in Peking rückgängig gemacht, worauf das Berliner Auswärtige Amt den ursprünglich für England ernannten, von diesem aber abgelehnten Candidaten ebenfalls reüssirte und Oberst Lieberts Ernennung im letzten Augenblick verhinderte. — Es war ja allerdings vom Standpunkt des Völkerrechts kaum anders möglich. Nachdem Deutschland den Gesandten Loh Fung-Lo abgelehnt und China keinen andern Gesandten ernannt hatte, lag, wenn auch kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen, so doch eine so ernstliche Störung derselben vor, daß es unthunlich erscheinen mußte, den Oberst Liebert in einer besonderen Mission nach China zu entsenden. Es ist nur bedauerlich, daß auch hier wieder England es war, das uns einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen suchte.

— Der „Reichs-Anz." veröffentlicht das Schlußprotokoll über die deutsch-russischen Zollverhandlungen. Bezüglich der Einfuhr lebender Thiere, Fleisch und thierischer Produkte hat die deutsche Regierung sich vorläufig nur auf die Zulassung einiger Erleichterungen und Ausnahmen, hauptsächlich zu Gunsten des Grenzverkehrs, beschränkt. Erst nach der Revision des Veterinärwesens in Rußland will die deutsche Regierung eine generelle Aenderung erwägen. Die übrigen Abmachungen betreffen den gegenseitigen Nachrichtenaustausch, Fragen des Zollverkehrs, die Flußschifffahrt, Paßförmlichkeiten und Grenzbeziehungen.

— Der bekannte Kieler Professor Lehmann-Hohenberg ist wegen der Unterzeichnung des Aufrufes für die strikenden Hamburger Hafenarbeiter vom Cultusminister zur Verantwortung gezogen worden.

Hamburg, 10. Februar. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung im Hinblick auf seinen Beschluß vom 18. Dezember v. J. sowie auf die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehrfach geäußerten Wünsche beschlossen, eine Kommission einzusetzen mit dem Auftrage, die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hamburger Hafenarbeiter und verwandten Gewerbe eingehend zu prüfen und sodann durch Verhandlung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Beseitigung der bei der Prüfung sich ergebenden Mißstände zu veranlassen. Die erforderlichen Anträge sind an den Senat zu richten. Die Kommission besteht aus den Senatoren O'Swald, Ad. Hertz und Holthusen. — Die alten Arbeiter rücken in großer Zahl in ihre früheren Stellen ein, mehrere Betriebe sind bereits vollständig mit alten Arbeitern besetzt. Von den 1600 während des Streiks hier eingetroffenen fremden Arbeitern befinden sich laut amtlicher Mittheilung nur noch 300 auf 5 Hotelschiffen. Infolge der milden Witterung ist heftiger Eisgang eingetreten. — Der Senat berathschlagt soeben mit den Rhedern über die Hafenverhältnisse. Die Ernennung eines Hafen-Inspektors wird demnächst erfolgen. Eine Abordnung der Arbeiter verlangte die Zuziehung ihrer Vertreter zur Berathung, diese Forderung wurde indessen abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Februar. In hiesigen maßgebenden Kreisen faßt man die Orientlage ernster als bisher auf. Man rechnet mit der Möglichkeit neuer Verwickelungen. Die Aufforderung Griechenlands an die Mächte, die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta zu beschleunigen, weil sonst Griechenland einschreiten müßte, wirkt insofern beunruhigend, als man Repressalien der Türkei besorgt. Schon liegen Meldungen vor, wonach Arnauten gegen Makedonien zusammengezogen werden. Man befürchtet, ein bewaffnetes Einschreiten Griechenlands auf Kreta werde die Türkei mit einem Vorgehen gegen die makedonischen Griechen beantworten, womit die Gefahr der Zusammenstöße auf dem Balkan unmittelbar drohen würde. Die Großmächte bemühen sich unausgesetzt, derartige Zwischenfälle zu verhindern, doch ist der Eintritt solcher keineswegs ausgeschlossen.

Italien.

Rom, 10. Februar. Admiral Canevaro hatte heute mit dem Marineminister Brin und dem Minister des Auswärtigen Visconti Venosta eine Unterredung und wird sich alsbald nach Neapel zurückbegeben, um den Oberbefehl über die erste Division des Geschwaders zu übernehmen, welches sich bereit halten wird, erforderlichen Falls nach Creta abzugehen.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Präsident Faure besuchte heute das „Institut Pasteur", wo Dr. Roux Mittheilungen über die Herstellung des Pestserums machte, welche eifrig fortgesetzt werde. Dr. Roux erinnerte daran, daß der Pestkeim sich in der Erde entwickele und daß er vor seiner Uebertragung auf den Menschen, wie man glaube, auf Thiere übergehe. Uebrigens sei der Pestbacillus von allen bekannten Mikroben der am wenigsten widerstandsfähige, da zu seiner Tödtung die Berührung mit einer einfachen Karbollösung genüge. Die Entwickelung des Pestbacillus in Indien sei vor allem auf die Unsauberkeit

der betroffenen Personen zurückzuführen. Wenn sich die Epidemie gegen alle Erwartung doch in Europa zeigen sollte, so brauche man darüber nicht zu erschrecken, denn die Pest finde hier keinen günstigen Boden für die Ausbreitung und würde wahrscheinlich bald wieder verschwinden.

— „Gaulois“ druckt eine angebliche Zuschrift aus Petersburg ab, die Frankreichs Erkaltung gegen Rußland feststellt und die Franzosen beschwört, diesen Eindruck zu verwischen, da er sonst für Frankreich überaus gefährlich werden könnte. Wenn sie Rußland dafür verantwortlich machen wollen, daß sie sich verrechneten, so begehen die Franzosen zugleich eine große Ungerechtigkeit und einen schweren Fehler. Rußland hat seine Pflichten gegen Frankreich niemals verletzt, es hat nie etwas versprochen, kann also auch kein Versprechen gebrochen haben, Frankreich hat nie etwas verlangt, Rußland hat ihm also auch nie etwas abschlagen können. Im Morgenland hat Rußland seine Lebensinteressen wahrzunehmen, die kann es französischen Stimmungen unmöglich opfern. Wenn Frankreich sich jetzt mit Rußland entzweien wollte, so würde der Zar sich Deutschland zuwenden und Frankreich wäre ganz vereinzelt, schlimmer als vor Kronstadt.

— Der vom Lyoner Protestantentag eingesetzte ständige Ausschuß veröffentlicht eine entrüstete Verwahrung gegen die katholischen Volksaufwiegler, die im Lande umherziehen und die französischen Protestanten des Mangels an Vaterlandsliebe beschuldigen. Nach Anspielungen auf die Bartholomäusnacht und die Aufhebung des Edikts von Nantes heißt es im Schriftstück: „Beweisen wir denen, die uns zu den schlimmsten Tagen unserer Geschichte zurückführen wollen, daß wir zwar nicht alles vergessen, jedoch alles verziehen haben, daß alle Franzosen, welchen Glaubens oder welcher philosophischen Ueberzeugung sie auch seien, unsere Brüder sind, und daß unser Christenthum uns nur gestattet, dem Evangelium des Hasses das Evangelium der Liebe entgegenzusetzen.“

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. Der verdiente Vertheidiger der Frauenrechte Louis Frank wurde von dem Professor an der hiesigen freien Universität Cornil angefallen und gemißhandelt. Frank behauptet, der auf Veranlassung Cornil's durch den socialistischen Abgeordneten Vandervelde der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend Verleihung des selbstständigen Verfügungsrechtes über die Spargelder an die verheiratheten Frauen, sei sein geistiges Eigenthum. Er verweigerte Cornil die vorgeschlagene Austragung der Angelegenheit durch einen Ehrenrath, weshalb Cornil sich auf die angegebene Weise an Frank rächte. Die Sache wird nunmehr die Gerichte beschäftigen.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. Eine Privatdepesche aus Manila meldet, daß auf der Insel Negros eine Schaar Aufständiger mit einem Verlust von 100 Todten geschlagen wurde. Die spanischen Truppen hatten keinerlei Verluste.

Creta.

Kanea, 10. Februar. In Kisamo und Kastell (Creta) sind nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ 23 mohamedanische Frauen und Kinder niedergemetzelt worden.

— Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat sich in der Lage nichts geändert; die Ruhe dauert fort. Alle Flüchtlinge sind an Land zurückgekehrt. Das Verhalten der türkischen Behörden ist tadellos. Die Haltung der griechischen Schiffe, von denen man argwohnt, daß sie mit den Aufständischen im Einverständnis sind, erweckt einige Beunruhigung.

Von Nah und Fern.

* **Die Religion muß dem Volke bekanntlich erhalten werden,** darum wurde der Schlosser Bornemann in Braunschweig verklagt, weil er als Dissident seinen schulpflichtigen Sohn nicht in den Religionsunterricht der Schule, sondern zu dem Sprecher der dortigen freien Gemeinde, Dr. Völkel, schickte. Diesen Unterricht erachtete das Consistorium für nicht ausreichend, weil Dr. V., von Haus aus Theologe, mehrmals wegen „Religionsvergehen“ bestraft ist, da er über Bibel, Dreieinigkeit und Marienkultus scharf kritisirende Bemerkungen gemacht hatte. Bornemann war vom Schöffengericht zu 9 Mk. Strafe verurtheilt worden, wurde aber dieser Tage von der Strafkammer des Berliner Landgerichts freigesprochen, weil der Unterricht als genügend anzusehen sei und in den Vorstrafen des V. etwas Ehrenrühriges nicht gefunden werden könne.

* **„Wer mein Monocle beleidigt, beleidigt mich!“** Laut der „Aachener Post“ hat das Ministerium das auf Versetzung in gleicher Eigenschaft lautende Urtheil der Disziplinarkammer der Regierung in Aachen gegen den Kriminalkommissar Grams aufgehoben und die Sache an eine höhere Instanz zur Aburtheilung überwiesen. Grams hatte bekanntlich nach dem „Fall Brüsewitz“ im Restaurant Wietz in Aachen Streit mit den Gästen bekommen und Ausschreitungen begangen. Er soll dabei gedroht haben: „Wer mein Monocle beleidigt, beleidigt mich“. Das Ministerium hat das Urtheil aufgehoben, weil die Disziplinarkammer die erschwerenden Momente unberücksichtigt gelassen hatte.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Februar. Die hiesige Sektion des deutsch-österreichischen Alpenvereins beabsichtigte, in den Dolomiten eine Westpreußische Unterkunftshütte zu errichten, in der der Alpensteiger Unterkunft und Verpflegung aufsuchen kann. Den Bau und die Unterhaltung der Hütte wollte die Sektion auf ihre Kosten übernehmen, und es waren von Alpenfreunden in unserer Stadt und Provinz dazu 5000 Mark aufgebracht worden. Dieses Projekt ist jedoch, wie Herr Dr. Hauff in der heutigen Sitzung mittheilte, an dem zähen Widerstande der Tiroler Bauern gescheitert; der Gemeinderath v. Enneberg hat sich entschieden geweigert, das erforderliche Gelände herzugeben.

Marienwerder, 10. Februar. Unter den Landwirthen der Provinz macht sich der „Danz. Ztg.“ zufolge neuerdings eine starke Strömung geltend, welche auf Heranzucht eines schweren Pferdes hinzielt, da die Aufzucht von Remonten oft viele Enttäuschungen bringt. Unter theilweiser Berücksichtigung dieser Strömung sind neuerdings von der preußischen Gestütsverwaltung 15 ostfriesische Hengste angekauft worden, von denen, wie man hört, das hiesige Landgestüt zwei Hengste erhalten hat. Der eine Hengst wird auf der hiesigen Station Verwendung finden, der andere soll einer Station im Kreise Löbau überwiesen werden.

C. **Stuhm**, 9. Februar. Die Eisdecken auf den Flüssen erhalten durch die anhaltende grimmige Kälte eine noch immer gewaltigere Stärke und lassen die Gefahr des vermehrten Erstickens der Fische befürchten. Hält diese Kälte noch länger an, so dürfte auch das Wild in Anzahl derselben zum Opfer fallen, da die Futterstreuung auf einigen Stellen lange nicht ausreicht. Das Wild ist schon recht zahm geworden und dringt bis an die Wohnungen.

Allenstein, 9. Februar. Zwei Eisenbahnunfälle passirten gestern auf der Eisenbahnstrecke Allenstein-Insterburg. Am Personenzuge Nr. 64 hatte nämlich die Maschine infolge des starken Frostes einen Radreifenbruch erlitten und mußte nach der Station Rothfließ gebracht, von Allenstein dagegen eine andere Maschine herbeigeschafft werden, so daß der Zug hier fast zwei Stunden verspätet eintraf. Schlimmer war die Sache bei Zug Nr. 63, dessen Maschine einen Achsenbruch erlitten hatte und zwischen den Stationen Korschen und Dönhofstädt auf freiem Felde bleiben mußte. Nur der raschen Wirkung der Luftdruckbremse ist die Verhütung großen Unheils zu verdanken. Der Zug wurde nach Korschen zurückgeholt, und da die Strecke durch die defecte Maschine gesperrt war, so mußten die Passagiere der Abendzüge Nr. 131 und 132 an der Unfallstelle umsteigen.

Rastenburg, 8. Februar. Eine traurige Erinnerung, die dem Zeitungsleser gerade jetzt ins Gedächtniß gerufen wird, birgt die hiesige St.-Georgenkirche. In den Jahren 1567, 1588, 1601, 1620 und in besonders hohem Grade im Jahre 1625 wüthete nämlich in unserer Stadt die Pest, der in dem letztgenannten Unglücksjahre allein 2500 Menschen in der Gemeinde, darunter fast alle Schüler der Lateinschule, zum Opfer fielen. Ein im Zopfstiel angefertigtes, aus dem Jahre 1638 stammendes Epitaph in der St.-Georgenkirche bezieht sich auf diese schreckliche Zeit. Es stellt den Tod dar, welcher, mit der Sense bewaffnet, auf schnaubendem Rosse dahersprengt und an Menschenleibern schon reichliche Nahrung gefunden hat. Der Hintergrund giebt eine Ansicht der Stadt von der West- und Südseite.

Königsberg, 9. Febr. Eine Schmuggleraffaire hat sich vor kurzem in der Nähe der Station Laugallen abgespielt. Von Grenzbeamten dieser Station wurden zwei zweispännige russische Gefährte beschlagnahmt und dabei drei Personen verhaftet, die in dem Verdachte standen, in der Nacht vorher größere Mengen Fleisch eingeschwärzt zu haben. Die Pferde und Schlitten wurden auf Anordnung des Hauptzollamtes verkauft. Dabei erstand auch der Mühlenbesitzer Krüger aus Koadjuten ein Pferd und fuhr mit diesem am 5. d. Mts. über die Grenze nach Holz. Bei seiner Rückkehr wurde er von einer Anzahl Russen überfallen und mit Knütteln arg zugerichtet und wurde ihm auch das Pferd abgenommen. Dies ereignete sich in der Nähe des russischen Zollamtes Dagutschen unter den Augen der Polizei. Der Hauptrădelsführer, ein gewisser Behrens, welcher preußischerseits schon seit längerer Zeit wegen verschiedener Grenzvergehen steckbrieflich verfolgt wird, gab nämlich an, daß ihm das Pferd gestohlen sei, was aber durchaus unwahr ist.

Lokale Nachrichten.

Muthmaßliche Witterung für Freitag den 12. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt, starke Winde, Schneefälle. Sturmwarnung.

Provinzial-Ausschuß. In der gestern fortgesetzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurden nach den Mittheilungen des Herrn Landeshauptmann Jäckel zum Schriftführer und dessen Stellvertreter die Herren Stadtrath Kosmack und Sieg wiedergewählt. Mittheilungen über ev. Vorlagen des kgl. Commissarius waren nicht eingegangen. Bezüglich der Vermehrung des Fonds für die Einrichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig wurde beschlossen, an den Provinzial-Landtag das Ersuchen zu stellen, den Betrag von 20 000 Mk. in den Etat pro 1897/98 einzustellen. Desgleichen wurde die Anstellung eines neuen Landes-Assessors und als Gehalt für denselben der Jahresbetrag von 4000 Mk. in den Etat zu setzen beschlossen. Bei Feststellung des Normalbesoldungsplanes für die Provinzialbaubeamten kam man darin überein, das Minimalgehalt auf 800 Mk., das Maximalgehalt auf 3600 Mk. zu stipuliren und den bei Staatsbeamten gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren. Zur Prämiirung von Kreis-Chausseebauten sollen weitere Mittel erbeten werden. Der vom Herren Landeshauptmann entworfene Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes der Provinz pro 1. April 1896—97 wurde genehmigt. Der Bericht der Provinzial-Commission für die Verwaltung westpreußischer Provinzial-Museen über ihre Thätigkeit und über die Verwendung der ihr pro 1896 zur Verfügung gestellten Mittel nahm man ebenfalls entgegen und genehmigte ihn als Vorlage für den Provinzial-Landtag. Ueber den Entwurf des Hauptanschlages für den Provinzial-Verband pro 1897—98 referirten die Herren Stadtrath Kosmack und Rittergutsbesitzer v. Graß, worauf derselbe in Einnahme und Ausgabe auf 6 500 000 Mk zur Vorlage an den Provinzial-Landtag festgestellt wurde. Für die beim Neubau der Pflasterstraße von Friedenau nach Bahnhof Mirakowo im Kreise Thorn ausgebaute Mehrlänge bewilligte man eine Nachtragsprämie und beschloß den Betrag von 1903 Mk. einzusetzen; desgleichen bewilligte man den Neubau zweier Brücken im Zuge der Berlin-Königsberger Provinzialchaussee in der Stadt Pr. Stargard. Zur Bestreitung der etatsmäßigen Ausgaben der Provinzial-Besserungsanstalt in Konitz wurde ein Betrag von 1500 Mk. nachbewilligt, dagegen die Anstellung eines technischen Provinzial-Beamten für die Mitwirkung bei Erledigung der zur Durchführung des Kleinbahngesetzs vom 28. Juli 1892 entstehenden Geschäfte abgelehnt. Die Nothwendigkeit zur Förderung des Chausseebaues wurde anerkannt, jedoch unter Berücksichtigung der allgemeinen finanziellen Lage der Provinz. Es wurde deshalb beschlossen, bei dem Provinzial-Landtage weitere 2½ Mill. Mark zur Bewilligung von Prämien für Kreischausseee-Neubauten mit der Maßgabe nachzusuchen, daß in Zukunft die Prämie statt 12 Mk. höchstens 6 Mk. pro laufenden Meter betragen darf und daß der Provinzial-Ausschuß ermächtigt wird, in erhöhtem Maße dahin seinen Einfluß geltend zu machen, daß durch thunlichste Einschränkung und Vereinfachung der Bauart die Neubaukosten herabgemindert werden. Der Provinzial-Ausschuß genehmigte ferner den dem Provinzial-Landtage zu erstattenden Verwaltungsbericht sowie den Provinzial-Haushaltsetat für 1897/98, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 6 500,000 Mk. balancirt und an Provinzial-Abgaben 18 pCt. des directen Staatssteuersolls erfordert.

Der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hielt am gestrigen Nachmittag im Börsenlokale seine General-Versammlung ab. Mit derselben trat dieser Verein in das 25. Jahr seines Bestehens. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Ersten Staatsanwalt Schütze, wurde dem Schriftführer desselben, Herrn Lehrer Setzke, das Wort zur Berichterstattung ertheilt. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß es mit der Mitgliederzahl abwärts geht, was sehr zu bedauern ist. Im Stadtkreise betrug die Mitgliederzahl 96, im Landkreise 33, im Ganzen also 129 Mitglieder mit 201 Mk. 60 Pfg. Jahresbeitrag. Ueber die Thätigkeit des Vereins können wir mittheilen, daß derselbe 8 entlassene Strafgefangene resp. Familien noch in Haft befindlicher Personen mit 45 Mk. baarem Gelde unterstützte und außerdem 6, die Beschäftigungs-Vermittlung bei dem Verein nachsuchten, eine solche und zwar eine dauernde nachzuweisen vermochte. Mit dem aus dem Vorjahr übernommenen Vermögen beträgt dasselbe gegenwärtig 3980,52 Mk., nämlich ein städtisches Sparkassenbuch über 3229 10 Mk., ein Sparkassenbuch der ländlichen Kreissparkasse über 734.14 Mk. lautend und 17 28 Mk. baares Geld. Die gesammte Jahreseinnahme nebst dem Baarbestande aus dem vorigen Jahr war also 238,38 Mk., die Ausgabe dagegen 221,10 Mk. Auch in diesem Jahresberichte ist wieder auf eine Vereinigung sämmtlicher in der Provinz Westpreußen bestehender Vereine für entlassene Strafgefangene hingewiesen worden. Sicher dürften diese Vereine, wenn sie unter einer einheitlichen Leitung ständen und mehr Hand in Hand arbeiteten, einen weit größeren Segen der gefallenen Menschheit spenden. Für solche ehemalige Strafgefangene aber, die arbeitsscheu sind, wäre ein gemeinsames Arbeitshaus in der Provinz, in dem sie Wohnung, Beköstigung, Kleidung 2c. gegen zwangsweise Arbeit fänden, ein größerer Segen, als wenn sie von den einzelnen Vereinen mit Geldunterstützungen bedacht würden. Das Bestreben sämmtlicher Vereine müßte auf ein solches Arbeitshaus gerichtet sein! Im weiteren Verlaufe gedenkt der Jahresbericht noch der Prügelstrafe. Es ist da etwa gesagt: Diese dürfte bei verschiedenen Verbrechen neben der Gefängnißstrafe angebracht sein und würde sicher dazu beitragen, daß die jetzt meist überfüllten Gefängnisse bald leerer würden. Ganz zeitgemäß und nutzbringend dürfte dieselbe aber bei jugendlichen Verbrechern in Anwendung zu bringen, also zu empfehlen sein. — Der Berichterstatter, Herr Lehrer Setzke, legte in dieser General-Versammlung sein Amt als Schriftführer und Kassirer dieses Vereines aus Gesundheitsrücksichten nieder, nachdem er noch zuvor einen Rückblick auf den Verein während seiner fast 16jährigen Thätigkeit geworfen hatte. Somit scheidet derselbe aus dem Vorstande und auch aus dem Vereine. Ein warmer herzlicher Dank wurde demselben für seine lange, mühevolle und schwere Arbeit von der ganzen Versammlung gezollt. Schließlich gelangte die Tagesordnung zu der Wahl des Vorstandes. In denselben wurden gewählt die Herren: Erster Staatsanwalt Schütze, Vorsitzender; Oberbürgermeister Elditt, Stellvertreter des Vorsitzenden; Kaplan Kranich, Beisitzer; Landrath a. D. Birkner-Cadinen, Stellvertreter des Beisitzers; Lehrer Mielke, Schriftführer und Kassirer; Pfarrer Malettke, Stellvertreter des Kassirers. — Wir dagegen richten an die geehrten Leser in Stadt und Land die Bitte: Möchte doch Jeder diesem Verein, der sich redlich bemüht, gefallenen und der völligen Verzweiflung nahe gebrachten Mitmenschen nach besten Kräften wieder aufzuhelfen, beitreten und ihn in seinen wohlgemeinten Bestrebungen nach jeder Seite hin möglichst fördern helfen!

Die Liedertafel veranstaltete gestern Abend zu Ehren der mitwirkenden Damen bei der Aufführung des „Verlorenen Paradieses“ im Saale der Bürgerressource einen Gesellschafts-Abend, dessen unterhaltenden Theil die Wiederholung einiger Nummern des Sonnabendprogramms bildete. Es fand die Aufführung der Oper „Der Schauspieldirector“ und des „Zigeunertanzes“ statt, ferner gelangten einige kleinere Piecen zum Vortrage. An dieser Stelle sei uns vergönnt, den braven Turnern, welche in bereitwilligster Weise sich bereit gefunden hatten, den prächtigen Tanz vorzuführen, unsere vollste Anerkennung auszusprechen. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Präzision und Gewissenhaftigkeit die Mitwirkenden den anstrengenden Tanz ausführten; der Beifall, der ihnen gezollt wurde, war wohlverdient. Ein Tänzchen beschloß das schöne Fest, das einen würdigen Beschluß der Veranstaltungen aus Anlaß des fünfzigsten Stiftungsfestes der Liedertafel bildete.

Im Stadttheater geht heute, Freitag, zum Benefiz für Fräulein Hedwig Kühn Millöcker's reizende Operette „Die sieben Schwaben“ erstmalig in Scene. Fräulein Kühn hat gerade diese Operette zu ihrem Ehrenabend gewählt, weil in diesem Werk der beliebte Componist Millöcker seinen ganzen Melodienreichthum hineingelegt hat. „Die sieben Schwaben“ sind neben dem „Bettelstudent“ wohl das populärste Werk des erfolgreichen Componisten. Da Fräulein Kühn zu den beliebtesten Mitgliedern des Stadttheaters zählt, dürfte ein volles Haus zu erwarten sein.

In der Bürger-Ressource finden nächsten Sonntag und Montag Militärconcerte statt.

Ein plötzlicher Witterungsumschlag ist endlich eingetreten. Nach langen Zeiten starken Frostes war heute Morgen die Temperatur bis auf 0 Grad gestiegen. Es bedeutet dies für die beiden letzten Tage einen Sprung von ca. 16 Grad Reaumur. Hoffentlich hat sich der recht lange harte Winter wenigstens mit seiner rauhen Seite verabschiedet. Der Witterungswechsel bedingt natürlich wieder so manche Arbeit. Auf den Straßen unserer Stadt begann man heute endlich mit dem Aufeisen. Da die auf denselben liegenden Schnee- und Eismassen recht beträchtlich sind, so dürfte die Aufräumungsarbeit wohl einige Zeit beanspruchen.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag der auf dem Kl. Wunderberg wohnhafte Arbeiter Otto Schnieт wegen der in letzter Zeit hier zur Ausführung gekommenen Tauben- und Hühnerdiebstähle. Man fand ihn gerade bei der Schmauserei. Drei geschmorte Tauben, ein halbes und ein gerupftes Huhn wurden noch bei ihm vorgefunden. Ueber den Erwerb der leckeren Vögel gab er an, diese in einem Sack unter der Hommelbrücke gefunden zu haben. Als Beweisstück für die Diebstähle ist aber von einem der Bestohlenen der zurückgelassene Leibriemen des S. gefunden worden. Ferner wurden bei dem in der Sonnenstraße wohnhaften Schlosserlehrling Adolph F. drei Tauben vorgefunden, welche vor einiger Zeit dem Kaufmann R. in der Königsbergerstraße gestohlen worden sind.

Ein unverschämter Bettler, der bereits vielfach vorbestrafte Zimmergesell Carl Hopp aus Haflau bei Trunz wurde gestern in der Leichnamstraße verhaftet, weil er dort bei einem Fleischer in der aufdringendsten und frechsten Weise bettelte. Dem herbeigerufenen Schutzmann gegenüber betrug er sich grob und widersetzte sich auch bei der Arretirung.

Die Rekrutirung des Heeres 1897/98 ist durch kaiserliche Verordnung dahin geregelt worden, daß die Entlassung der Reservisten spätestens am 30 September 1897 erfolgt. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 30. Oktober 1897 bezw. am 30. April 1898, die Traingemeinen sowie die Oekonomiehandwerker am 30. September 1897 zu entlassen. — Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober 1897, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den Train-Bataillonen zum Herbst am 2. November 1897 und für die Trainsoldaten zum Frühjahr am 3. Mai 1898 zu erfolgen. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr 2, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1897 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppentheile hat das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1897 stattfindenden Einstellung festzusetzen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. Februar.

Der Arbeiter Ferdinand Rautenberg aus Lärchwalde ist durch das hiesige Schöffengericht wegen Sachbeschädigung und Bedrohung mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt und bittet heute um Freisprechung, indem er bestreitet, Fensterscheiben zerschlagen zu haben, auch sei er von seinem Schwiegersohn Tolkemit gereizt und zuerst bedroht worden, erst dann habe auch er drohende Worte fallen lassen. Nach Verlesung der ersten Zeugenaussagen verwarf der Gerichtshof die eingelegte Berufung auf Kosten des Angeklagten. — Gegen den Mühlenbesitzer Alfred Gehrmann aus Marienburg hat das Schöffengericht dortselbst wegen Anstiftung zur Sachbeschädigung auf 30 Mark Geldstrafe erkannt. Der Angeklagte hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt; er ist Besitzer der sogenannten Mittelmühle und hat die Verpflichtung, einen Theil des Mühlengrabens zu gewissen Zeiten krauten resp. reinigen zu lassen. Hierbei hat er im vorigen Sommer den Arbeiter Novinski den Auftrag ertheilt, einen Fliederbusch und einen Nußstrauch, im angrenzenden Garten stehend, abzuhauen. Der Angeklagte behauptet heute, daß die Sträucher an dem den Mühlengraben begrenzenden Walle gestanden haben und dieser Wall sei auch von ihm zu unterhalten und gehöre nicht zu dem angrenzenden Garten, von dem Walle habe nur der angrenzende Gartenbesitzer die Grasnutzung. Im Uebrigen bestände eine Regierungsverfügung, wonach der Wall nicht zu bepflanzen ist. Der Gerichtshof erkannte in Folge Verjährung unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung. — Der Fleischergeselle Julius Winkler von hier ist wegen gefährlicher Körperverletzung mit 9 Mark bezw. 3 Tagen Gefängniß bestraft. Hiergegen hat die Kgl. Staatsanwaltschaft Berufung wegen Geringfügigkeit der Strafe eingelegt, da die Körperverletzung mittelst eines sogenannten Krummholzes verübt ist. Unter Aufhebung des ersten Urtheils erkannte der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit des Handwerkszeuges auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Der Angeklagte erklärte die Strafe gleich antreten zu wollen, da er kein Geld zum Leben habe.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 11. Februar. Beim Jubiläumsfestmahle des deutschen Landwirthschaftsrathes sagte der Vorsitzende Schröder: Die Landwirthschaft solle nicht pessimistisch der Zukunft entgegen sehen. Die Friedenserhaltung sei die beste Bürgschaft der gedeihlichen Weiterentwickelung. Er schloß mit einem Kaiserhoch. Freiherr v. Soden toastete auf die Vertreter der Regierung, denen man voll vertrauen könne. Staatssekretär v. Bötticher hob hervor, die Bedeutung des Landwirthschaftsraths sei für immer eine engere Annäherung der deutschen Stämme. Minister von Hammerstein bemerkte, der Kern des Vaterlandes liege in der ländlichen Bevölkerung, nicht in den Städten; er toastete auf die deutschen Landwirthe.

Hamburg, 11. Februar. Laut Abrechnung des Zentral-Streik-Comitees wurden insgesammt 1 378 531 Mk. ausgezahlt. Bis Mittwoch Abend wurden 2800 am Streik betheiligt Gewesene wieder eingestellt, davon 100 am Staatsquai; diese jedoch zu dem niedrigsten Lohnsatze von 3 Mk. täglich.

Athen, 11. Februar. Die Nachricht, daß der Commandant der Hydra an den Gouverneur von Rethymo ein Ultimatum gerichtet habe, in welchem er denselben auffordert, die Einschiffung der Christen nicht zu hindern, ist unbestätigt.

Athen, 11. Februar. (Deputirtenkammer) Ischomachos richtete an den Minister-Präsidenten Delyannis die Anfrage, ob es wahr sei, daß eine Flottille von Torpedobooten unter dem Kommando des Prinzen Georg abgegangen sei, und mit welchen Ordres die Flottille versehen sei. Ralli richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Nachricht wahr sei, daß die Botschafter der Mächte in Constantinopel die Türkei verhindern, Truppen nach Creta zu senden. Der Minister-Präsident erklärt hierauf, er besitze keinen amtlichen Bericht hierüber, aber Griechenland und in jedem Falle die Regierung habe ihre Entscheidung bereits getroffen. Die Erklärung des Minister-Präsidenten wurde mit lebhafter Erregung aufgenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Athen, 11. Febr. Prinz Georg hat den Befehl erhalten, mit einer Torpedoflotille nach Creta zu gehen.

Athen, 11. Februar. Prinz Georg wohnte vor seiner Abreise nach Kreta der Messe und einem Hauptgottesdienste bei. Bei seiner Einschiffung brachte die Menge großartige Ovationen dar. Der Beschluß der Regierung, eine Flotte nach Kreta zu entsenden, ist vom König direkt veranlaßt worden. In einer Note der griechischen Regierung an die Mächte heißt es, daß

die Entsendung der Schiffe dem Mitgefühl für die blut- und glaubensverwandten Christen auf Kreta entspreche. Die Nachricht von der Entsendung von türkischen Truppen nach Kreta verursacht hier große Erregung in der Bevölkerung.

Petersburg, 11. Februar. Die russische Telegraphen-Agentur von Taschkent erklärt die Nachricht vom Auftreten der Pest in Kandahar für unbeständig und wahrscheinlich irrig.

London, 11. Februar. Meldung aus Constantinopel. Eine Note der Pforte bestimmt, den Ausweisungen der Türken aus Griechenland Einhalt zu thun, sonst werde sie Truppen entsenden.

London, 11. Februar. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß sich die Lage auf Herakleion verschlimmert hat.

Constantinopel, 11. Februar. Der Sanitätsrath beschloß die Einsetzung einer Sanitätscommission in Basra behufs Durchführung der Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest. Die Quarantäne für indische Herkünfte ist auf 15 Tage erhöht. Schiffe, auf denen nach Eintreffen im Hafen Pestfälle vorkommen, haben eine 20tägige Quarantäne zu beobachten. Dieselbe Quarantäne ist für Herkünfte aus Beludschistan festgesetzt. — Berlerum Effendi erhielt unbeschränkten Urlaub.

Constantinopel, 11. Februar. Nach einer Meldung des General Gouverneurs von Creta sind in Kissamo 23 Muhamedaner ermordet worden.

Constantinopel, 11. Februar. Die Synode und der Laien-Rath haben dem Patriarchen einstimmig das Ultimatum gestellt, entweder die Antikanonischen Beschlüsse zurückzuziehen oder zu demissioniren. Der Patriarch hat darauf seine Entlassung genommen. Der Bischof von Ephesus ist zum Locumtenens ernannt worden.

Washington, 11. Februar. In der gemeinsamen Sitzung des Senats des Repräsentantenhauses wurde Mac Kinley offiziell zum Präsidenten der Union und Hobart zum Vice-Präsidenten erklärt.

Washington, 11. Februar. Im Senat zog Morgan die Bill betreffend den Nicaragua-Kanal einstweilen zurück.

Zanzibar, 11, Februar. Eine Nachricht von der Benadir-Küste zufolge traf Kommissar Sorrentino am 26. Januar an Bord der Elba in Mogadischu ein. Die Kolonien sind vollständig ruhig. Alle Leichen der Expedition Cecchi sind gefunden und feierlichst beerdigt worden. Auch die Volksstämme bei Marka unterwarfen sich den Italienern.

Prätoria, 11. Februar. Der ausführende Rath hat über die von der Chartered Company wegen des Einfalls Dr. Jameson's zu fordernde Entschädigungssumme Beschluß gefaßt. Einem Blatt zufolge, soll sich dieselbe auf 1100 000 Pfund belaufen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Februar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	10./2.	11./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 60	104 50
3½ pCt. " "	104 3	104 10
3 pCt. " "	88 30	98 00
4 pCt. Preußische Consols	104,50	104 50
3½ pCt. " "	104,40	104,3
3 pCt. " "	98 50	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 60	100 50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	104 80	104 5
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104 1
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 35
Russische Banknoten	216 55	216 70
4 pCt. Rumänier von 1890	89,00	89 50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66 40	66 10
4 pCt. Italienische Goldrente	99 10	89 70
Disconto-Commandit	208,90	2 6 00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,4	124 40

Preise der Coursmakler

Spiritus 70 loco	37,50 ℳ
Spiritus 50 loco	57,20 ℳ

Königsberg, 11. Februar, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	39,00 ℳ Brief.
Februar	39,00 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt	38,70 ℳ Geld
Februar	38,30 ℳ Geld.

Danzig, 10. Februar. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: matter.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	166
" hellbunt	162
Transit hochbunt und weiß	134
" hellbunt	131
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	74
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	125
Erbsen, inländische	130
" Transit	90
Rübsen, inländische	200

Glasgow, 9. Febr. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 47 sh. 5 d Ruhig.

3. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 25 232 507 24 34 606 8 63 705 64 809 902 1351 905 74 78 2007 79 82 495 567 806 68 3225 303 670 773 98 922 4115 35 212 [150] 45 321 36 530 668 72 75 92 854 57 85 5012 388 500 746 829 6089 125 51 89 261 412 640 714 39 81 92 954 81 [300] 7066 118 72 74 555 683 854 57 93 974 8089 302 403 21 512 84 660 726 979 9266 570 642 762 99 815 925

10199 226 385 419 541 74 91 662 844 912 52 78 91 11297 325 813 54 65 12058 130 53 318 611 918 68 75 87 13030 96 100 304 520 50 626 90 958 60 14173 253 63 347 89 401 549 85 816 957 15216 347 16511 71 80 710 22 809 17052 104 233 80 467 80 539 68 612 64 869 977 18041 130 314 428 506 [150] 619 59 774 890 19037 57 222 66 374 647 789 844 82 973

20622 92 806 929 21245 50 474 99 [150] 578 925 22122 354 878 23014 509 812 24053 65 144 209 570 676 771 73 913 38 25027 49 173 233 93 390 811 87 26026 57 310 61 508 81 99 634 740 55 [150] 827 27009 26 280 93 431 580 84 938 28012 45 121 280 374 91 465 649 78 843 915 29218 79 706 838 73 93 966

30033 135 98 269 361 428 556 661 944 31157 203 10 436 521 638 32220 [150] 394 463 521 [200] 84 628 771 90 837 33113 215 [150] 340 410 98 603 904 47 92 34228 61 599 751 35011 120 93 399 [150] 507 [150] 811 22 [500] 74 36365 493 580 715 37171 74 77 232 72 444 517 667 81 940 38164 217 324 38 477 515 981 39026 83 587 885

40164 [150] 76 88 401 510 70 636 39 809 41118 269 438 50 582 656 720 833 965 42076 179 223 31 450 72 662 726 80 88 808 907 43167 253 64 310 871 44230 305 411 816 947 45009 31 72 394 524 829 906 47 46072 255 78 364 589 697 47021 159 284 542 615 94 912 48491 500 42 69 708 60 882 49090 221 375 91 850 916 83

50021 141 [150] 81 256 481 85 500 15 31 831 51067 93 319 33 78 407 87 546 611 52 79 787 88 978 52061 348 435 80 574 720 894 966 53032 97 118 214 349 604 739 88 96 889 54084 175 98 231 54 344 428 40 81 531 645 719 812 [150] 992 55059 148 547 669 770 88 868 934 56123 280 413 14 78 610 743 86 978 57078 93 114 332 487 616 23 796 857 935 36 [200] 58111 366 453 512 691 847 958 59201 690 713 814 917

60002 20194 358 426 30 70 596 813 43 969 80 61081 111 75 382 549 607 [150] 36 728 44 889 993 62037 46 [200] 82 242 390 429 80 518 76 656 765 67 840 921 63072 149 50 212 92 402 546 672 738 831 64035 778 911 18 29 93 65001 [150] 62 139 75 247 79 362 405 38 44 527 30 675 83 85 746 905 66126 225 372 488 516 724 838 67458 591 857 68207 316 472 596 747 [200] 53 920 94 69228 [200] 457 82 526 83 615 [300] 704 43 44 78 852 74 947

70019 30 60 247 316 423 735 61 71250 55 394 448 72203 20 65 311 637 752 64 804 915 73399 442 66 514 638 709 806 41 982 74060 436 608 738 926 75017 215 313 418 506 678 913 76172 236 319 96 [150] 479 98 775 859 77025 62 97 182 342 475 514 63 87 99 726 78018 75 97 190 228 501 819 907 27 29 70 79137 389 98 506 88 634 44 [300] 775 79 804 67 907 83

80150 234 55 305 779 81040 163 68791 82114 15 53 206 328 71 97 476 524 607 859 933 50 83167 374 478 87 535 95 694 97 710 802 56 975 84003 57 302 44 402 14 579 83 628 86 787 853 85138 42 449 63 623 703 86099 432 42 569 991 87135 53 225 85 401 87 88 519 610 73 88014 107 45 312 421 73 624 27 61 810 15 65 [150] 88 905 89064 150 218 81 488 [150] 562 683 783 [150]

90019 63 68 347 469 75 509 84 654 774 818 [150] 67 89 908 97 91051 177 309 446 758 816 49 907 75 92101 [200] 72 344 487 554 55 71 82 636 47 [150] 802 86 93077 78 152 259 301 587 643 825 910 29 94053 274 350 607 18 729 56 72 807 31 95031 103 334 62 [150] 435 65 725 856 940 96012 100 497 520 817 916 97239 45 [150] 49 97 311 43 757 833 930 98128 51 335 426 504 62 663 744 918 46 79 99123 76 229 473 501 22 682 728

100412 22 599 831 997 101355 424 697 794 801 968 82 102100 91 285 340 409 85 656 73 774 872 103030 60 114 29 301 451 607 13 880 88 908 42 76 104023 268 307 [3000] 457 65 68 105040 217 303 79 [500] 540 99 623 809 36 46 50 900 106053 113 64 [200] 81 91 227 28 565 625 91 802 945 107038 105 7 479 580 601 47 784 813 108003 10 221 701 22 41 910 [200] 109012 36 131 386 600 783 84 806 40 904 69

110000 418 521 86 91 683 779 867 111081 [150] 180 261 309 467 70 554 680 112223 [200] 340 77 513 37 863 948 85 113312 443 601 114045 211 85 311 594 662 90 91 778 879 993 115017 58 73 183 208 300 428 516 32 33 72 618 41 924 32 116098 209 488 508 39 766 99 899 [300] 967 117075 159 428 660 937 118057 96 106 53 88 453 [200] 723 803 912 119011 95 215 60 369 486 591 737 88 835

120117 87 211 400 719 874 904 121007 [150] 45 65 [200] 293 398 425 48 580 714 48 810 916 [150] 69 [150] 122055 221 [200] 318 758 73 123002 9 73 202 335 452 813 932 77 124156 [45000] 244 72 464 79 531 603 45 717 125014 118 25 235 672 752 95 850 126053 273 491 514 29 57 619 25 740 96 810 921 50 99 127270 544 732 916 128026 309 42 46 522 66 77 94 670 909 55 64 129074 146 238 50 415 537 645 751 877

130186 210 34 455 82 587 696 [200] 735 942 131098 102 15 68 315 69 488 588 668 757 881 911 132344 445 515 47 690 912 23 42 [200] 98 133111 12 449 525 882 95 957 134082 144 349 87 549 96 754 804 930 [500] 135039 177 276 400 521 714 51 965 136021 120 56 65 274 557 70 82 93 734 875 98 957 137118 277 94 504 91 617 38 56 855 952 83 138069 126 205 [500] 12 325 461 657 798 808 66 969 139009 107 266 [150] 364 429 79 605 852

140047 146 259 551 88 612 38 839 50 57 141007 434 539 679 142534 73 815 925 35 143054 105 21 226 43 80 458 614 24 [150] 731 844 66 978 144054 121 274 317 50 [500] 450 518 720 910 78 83 95 145190 239 45 62 358 406 13 539 729 56 847 81 996 146011 99 126 251 322 58 445 86 520 685 715 86 823 39 81 147078 79 194 98 266 696 728 822 90 148015 84 93 360 405 97 560 94 645 727 849 56 919 89 149114 25 270 99 329 96 515 965

150062 137 273 531 91 716 986 151025 245 434 43 66 882 980 152037 156 222 328 92 405 712 63 836 969 153202 261 63 496 657 94 959 81 154140 244 463 595 832 75 155022 429 662 763 808 23 156065 82 87 455 85 568 [150] 602 48 [150] 94 892 953 96 157043 118 210 322 419 519 944 158234 355 407 666 830 159146 94 298 346 53 87 427 551 68 939 59

160039 40 54 71 79 197 270 408 502 [150] 50 723 842 60 161015 349 424 523 605 793 827 961 162072 76 266 359 640 770 84 809 [150] 919 69 163115 55 250 93 429 [150] 562 625 42 55 748 54 804 7 917 65 84 164019 163 218 307 84 410 32 840 938 165026 215 343 426 36 63 592 631 719 865 69 983 166155 214 [150] 395 542 877 966 68 78 167008 176 222 [150] 376 534 676 168001 79 225 33 70 419 730 802 [150] 18 911 [200] 31 169193 321 759 902

170010 136 228 388 419 552 65 689 702 171012 53 140 346 [150] 504 74 83 653 74 94 792 827 912 172134 207 87 598 673 78 731 803 17 45 98 173093 224 44 69 321 92 438 98 571 [150] 675 778 [200] 882 910 96 174006 92 120 75 235 323 89 401 593 640 880 922 54 175055 184 226 314 54 76 462 86 639 752 85 829 67 980 176156 227 43 347 50 88 766 818 29 910 49 177025 109 205 16 28 421 500 83 615 804 956 178003 33 128 395 520 77 638 706 872 921 92 179100 53 234 692 726 962 65 98

180025 183 267 388 454 759 826 911 181069 113 47 60 244 461 528 [1500] 80 606 701 2 50 820 990 182062 134 364 562 688 758 83 853 183145 64 232 549 67 855 86 [150] 950 184030 52 224 555 648 975 185030 69 187 341 400 39 660 186251 76 360 555 990 187058 105 22 75 480 538 826 51 84 943 91 188078 100 318 968 189123 [200] 32 210 64 317 418 514 880

190348 571 611 29 80 727 886 89 191065 104 28 30 41 336 494 636 50 856 964 192020 54 77 78 95 167 251 324 54 878 193181 362 63 461 653 729 810 99 194150 260 721 195139 578 810 68 [200] 196031 [150] 57 291 359 434 77 84 533 58 62 967 70 [300] 94 197017 101 280 389 586 619 833 55 198004 170 331 58 470 516 24 706 854 906 39 199052 233 50 69 91 427 642 51 724 810 964

200013 85 154 77 305 405 36 74 75 641 86 706 92 997 201074 103 21 65 350 605 69 709 848 202011 176 232 45 328 440 640 706 18 203020 92 116 38 63 269 74 95 475 544 71 605 779 816 910 19 204255 731 800 7 205242 332 403 91 611 937 70 206071 169 240 99 384 458 815 45 935 207057 242 537 50 208007 273 377 85 507 10 622 750 840 209114 20 345 539 54 73 80 602 700 811 52 75 [200] 99 986

210079 113 74 457 519 601 70 98 709 17 848 211042 116 64 259 93 94 309 23 437 76 657 [300] 212119 368 453 634 722 213574 736 70 214091 152 83 215 429 737 968 81 215277 325 782 912 [1500] 216011 24 74 [200] 316 687 769 958 [300] 217470 777 818 27 218017 225 303 [150] 56 450 65 504 38 50 219162 81 489 [150] 516 50 679 830 39 936

220048 68 153 253 91 555 693 900 23 221011 128 305 545 603 717 879 222069 94 249 361 542 613 33 40 807 997 223153 248 332 44 481 838 224050 335 401 69 599 614 32 225080 125 35 231 330 40 413 612

3. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

182 308 423 45 568 668 1004 336 424 71 725 882 969 2170 216 639 632 33 997 3177 78 206 97 367 [1000] 87 [150] 483 565 801 37 4125 327 68 451 565 756 804 5000 100 442 [500] 69 88 552 6067 147 [5000] 78 377 802 30 66 900 7308 421 98 546 74 87 961 8061 287 969 9219 41 317 34 668 757 902 18 [200] 72

10648 92 756 73 930 48 55 11072 117 210 332 34 74 416 49 60 599 681 783 [300] 872 12391 427 82 [150] 510 693 13033 64 77 239 71 537 61 633 753 94 849 52 933 14384 745 874 90 973 15079 145 95 344 [150] 401 54 541 708 61 72 872 80 982 16371 453 88 543 98 680 817 17014 70 89 133 281 308 543 45 691 848 84 948 53 84 18045 53 134 433 45 62 71 501 54 671 848 55 73 962 19068 297 315 94 502 19 607 758 62 893

20064 [150] 213 370 421 507 738 885 909 34 21056 130 257 361 88 596 648 853 914 37 22106 241 442 625 66 71 939 47 71 23021 28 243 637 40 865 24000 179 325 754 884 25032 69 197 250 69 426 723 76 26211 527 65 93 626 44 93 735 [150] 73 961 27167 285 456 84 546 28009 79 102 246 52 569 91 909 29 29020 33 48 134 268 417 60 745 882 956

30056 [150] 81 502 642 840 54 923 43 31100 208 316 88 491 666 32175 212 486 91 95 613 26 730 885 97 985 33191 221 41 309 74 612 82 93 973 34132 64 299 314 51 530 627 65 777 816 33 90 35098 108 43 94 243 98 416 12 604 40 791 985 [150] 36283 338 93 752 965 37118 259 [150] 426 558 862 80 93 [150] 933 41 38231 63 530 677 734 88 39035 145 52 65 252 311 507 60 660 871 97 929

40075 135 206 395 402 94 728 54 41167 291 337 44 71 82 439 516 95 711 42096 128 36 89 349 448 68 604 43082 148 380 446 512 56 88 681 930 44124 242 431 42 674 713 62 80 920 45046 172 355 84 409 27 88 521 770 46123 302 518 27 46 725 959 47060 382 517 968 48015 129 37 54 222 322 795 985 49333 641 49 705 [150] 14 58 94

50207 89 313 16 474 944 51117 25 318 91 432 79 586 770 882 87 96 907 52091 97 108 91 203 66 585 628 44 45 700 42 847 945 58 53069 83 [200] 84 123 475 76 54000 181 94 345 442 797 904 9 24 49 55063 101 37 368 440 546 647 919 90 56021 87 191 267 308 569 687 798 917 57030 205 [300] 83 98 455 86 569 86 752 983 58022 160 506 862 932 81 59010 173 255 314 44 881 908 46

60268 78 531 94 620 34 883 61148 368 622 722 59 807 39 985 62007 218 393 477 667 898 63138 71 246 303 448 778 [300] 885 95 64280 353 61 502 93 705 984 65186 229 301 79 570 66047 60 74 347 509 22 57 784 67055 109 200 39 342 402 72 618 767 68005 32 126 48 237 330 99 896 69006 52 192 208 16 59 416 522 676 738 57 [150] 977 88

70039 51 52 135 280 85 96 490 91 593 652 71149 68 88 [150] 263 343 601 12 50 717 918 72236 90 91 488 550 73035 90 247 766 852 77 970 74136 52 403 547 628 762 85 835 75208 486 531 718 855 79 76178 459 580 88 640 741 77059 200 389 422 87 557 69 90 645 703 7 922 34 78209 385 555 917 79092 105 89 347 [150] 611 62 68 91 718 819 83 969

80172 219 368 90 540 644 798 811 [150] 16 951 65 81057 82 88 265 74 473 577 [150] 90 648 722 62 [30000] 808 22 52 64 901 82012 79 127 204 66 79 [150] 322 544 782 874 83126 220 360 688 852 84350 [150] 599 741 85094 212 53 79 509 681 913 91 86045 71 171 497 538 53 775 833 [200] 911 87039 100 66 363 459 576 92 672 74 864 88010 46 86 97 123 60 241 334 505 99 858 920 89006 72 184 387 718 817 44 952 [150] 82 86

90141 70 203 324 698 733 80 821 [150] 91056 62 71 143 310 30 542 [3000] 739 900 92105 406 29 733 51 987 93007 112 72 455 571 724 79 88 977 87 90 94020 68 94 130 61 94 354 563 679 981 95034 52 76 125 264 377 401 24 827 915 [150] 96339 407 70 89 93 647 702 20 881 97112 244 62 [150] 430 65 565 622 80 790 927 98146 62 240 45 73 74 301 44 [200] 66 95 468 79 591 733 69 99056 256 367 494 891 954

100028 127 78 216 468 503 728 81 [150] 821 86 101277 341 97 526 615 63 853 988 102212 362 63 498 570 916 56 97 103132 246 389 447 500 949 73 104167 88 509 41 616 739 923 91 105649 760 106222 304 449 556 805 65 918 43 107090 433 92 949 108091 213 74 593 690 864 72 85 909 29 109009 103 435 595 662 848 981

110154 266 95 403 31 594 741 984 111176 327 82 408 11 724 84 802 112056 60 177 418 38 87 543 957 113096 135 496 532 884 114011 242 [150] 401 77 508 [300] 763 926 69 [150] 115070 399 410 85 500 8 82 998 116006 377 86 409 515 [150] 922 117241 65 438 64 537 631 49 77 967 118247 369 83 711 920 119058 94 127 317 458 561 910 11

120108 95 339 47 56 439 508 793 858 992 121094 136 38 96 827 502 614 70 762 122242 [300] 313 31 496 529 847 73 951 66 [200] 123112 331 [150] 523 789 124091 105 506 618 71 91 731 35 955 59 125048 73 159 63 97 210 99 339 557 72 668 710 126099 284 351 56 427 34 47 64 70 643 802 94 902 11 58 72 127152 96 287 337 616 848 50 128054 127 87 [200] 394 465 98 544 97 742 72 808 28 911 32 129137 298 496 97 641 57 725 848 908 63

130007 539 76 670 75 131049 128 [200] 219 48 314 65 86 410 831 132087 644 740 133063 75 172 283 315 72 441 74 96 772 852 956 74 76 [150] 134327 64 614 34 729 939 64 [150] 135079 135 281 358 457 609 809 136309 513 827 94 137015 303 72 88 428 [200] 528 90 837 900 138099 412 20 707 802 67 139031 219 316 461 62 537 600 882

140071 341 88 436 651 [300] 87 767 808 16 49 986 141016 106 231 323 711 40 938 77 142010 88 667 710 35 92 913 92 143047 137 51 77 214 391 445 83 718 814 25 920 93 144174 340 467 78 556 76 752 96 145213 402 8 60 566 67 877 908 146485 91 644 45 894 956 147110 19 255 [150] 78 [200] 746 964 148152 63 332 457 82 [150] 557 640 738 924 149020 38 56 154 213 468 80 563 624 29 [200] 67

150081 154 648 814 36 921 151019 40 204 486 542 655 71 709 152121 66 210 99 351 54 95 436 624 29 729 70 94 859 936 153010 69 297 325 495 548 600 753 65 91 811 154188 235 41 91 338 68 74 83 578 624 69 [200] 155025 44 213 41 506 803 91 994 156001 4 6 95 120 357 427 530 630 157221 646 876 158187 217 48 64 67 331 675 786 802 36 909 159027 63 154 [200] 295 422 23 60 [150] 653 758

160089 106 71 [300] 361 563 666 781 161166 524 794 976 162183 417 800 976 89 163063 121 [150] 85 275 778 164007 38 153 59 [300] 374 550 [150] 634 862 914 165052 89 111 26 233 333 85 404 54 744 166157 399 586 654 880 81 167026 250 360 92 535 749 168103 208 364 660 827 957 169115 237 48 301 435 734 47 54 954

170003 27 261 478 611 [300] 18 21 62 96 171117 23 27 439 79 86 515 80 971 172499 173225 26 459 734 174168 300 563 620 90 742 62 926 175032 114 [150] 243 403 63 85 524 617 878 90 176007 13 152 237 56 [500] 339 92 557 658 749 177219 705 859 69 73 87 923 178108 397 560 70 626 755 875 179294 312 444 524 31 45 91 648 60 796 927

180009 34 712 [200] 980 181138 65 66 250 496 554 94 637 79 735 80 974 182002 127 552 [150] 89 601 702 33 68 859 90 183456 69 667 775 184031 415 607 15 22 185327 743 186004 142 236 309 532 929 79 [500] 187059 118 89 271 95 375 430 91 531 39 56 644 718 936 84 188002 32 85 173 476 519 703 189021 320 33 62 484 532 634 54 777 844

190315 483 928 50 191113 325 [200] 82 566 635 754 865 81 918 66 192165 302 51 511 62 71 846 60 67 993 193053 238 59 663 712 856 973 194320 50 548 700 15 81 834 66 69 70 83 936 195035 91 217 633 905 39 65 73 196417 22 81 638 48 737 38 810 42 68 958 197014 314 59 [200] 407 762 67 69 198139 236 409 732 77 995 199202 734

200223 42 75 385 573 682 95 [150] 945 201014 209 306 8 36 77 471 538 636 769 882 202029 39 63 115 462 521 789 203003 166 253 519 645 742 47 810 967 204038 89 177 242 350 482 571 712 904 205260 63 305 49 487 604 710 975 206022 56 322 575 644 954 71 90 207100 [300] 532 601 85 722 867 208014 39 48 [150] 57 81 488 506 79 627 719 209012 90 255 317 34 43 556 682 707 71 85

210209 23 320 504 47 211194 264 349 71 407 73 555 753 844 86 974 212004 80 330 585 647 70 95 [150] 886 951 213040 70 257 70 364 428 74 665 67 883 958 214033 63 107 328 215092 [300] 197 250 91 431 639 826 57 216046 144 66 271 79 679 760 984 217028 74 82 110 67 78 202 488 527 869 218075 [150] 253 317 442 51 562 89 811 973 219030 45 173 214 378 495 514 65 880 988

220085 132 333 38 485 646 771 836 221130 47 280 658 737 868 984 222161 295 572 614 747 828 945 223027 199 267 394 439 512 797 224098 187 [300] 222 394 413 24 576 225018 79 116 44 344 47 85 402

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 12. Februar, Abends 5 Uhr.
Sonnabend, den 13. Februar, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. Februar 1897.

Geburten: Fabrikarbeiter Peter Stolp T. — Müller Georg Raudonat S. — Schlosser Wilhelm Sentz T. — Fabrikarbeiter Josef Kranich T.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Scheffler mit Arbeiter-Wittwe Maria Riemke geb. Hafke.

Eheschließungen: Maurergeselle Gottfried Mattern-Dambitzen mit Eigenthümer-Wittwe Johanna Günther, geb. Koske-Elbing.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Betty Leyser-Thorn mit Herrn Isidor Schlamm-Berlin. — Frl. Selma Schwanke-Gr. Lonk mit dem Mühlenbesitzer Herrn Friedr. Jahnke-Wirwa-Mühle.

Geboren: Herrn Pfarrer Heynacher-Gr. Thierbach T. — Herrn Königl. Forstaufseher H. Schramm-Abbau Nichorz S.

Gestorben: Herr Kaufmann Paul Voßberg-Neufahrwasser. — Herr Apothekergehilfe Oscar Schoeller-Schildberg.

Stadttheater Danzig.

Freitag, den 12. Februar: **König Heinrich.** Tragödie.
Sonnabend, den 13. Februar: Bei ermäßigten Preisen: **Zopf und Schwert.** Lustspiel.
Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 3½ Uhr: Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: **Undine.** Oper.
Sonntag, den 14. Februar, Abends 7½ Uhr: **Unsere Don Juans.**

Stadttheater Königsberg.

Freitag, den 12. Februar: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper. **Ballet-Divertissement.**
Sonnabend, den 13. Februar: Volksthümliche Vorstellung zu halben Preisen: **König Heinrich.** Tragödie.

Stadt-Theater.

Heute, Donnerstag:
Der lustige Krieg.
Freitag, den 12. Februar:
Dutzendbillets gültig.
Benefiz-Vorstellung
für **Hedwig Kühn:**
Die sieben Schwaben.
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Sonnabend, den 13. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Das Stiftungsfest.
Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser.
Hierauf:
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Bei halben Kassenpreisen:
Auf jedes Billet ein Kind frei.
Lumpaci Vagabundus.
Abends 7 Uhr:
Die sieben Schwaben.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisenkarte.

Bitte!

Ein Gelehrter, dessen Name der ganzen gebildeten Welt bekannt ist, ward von einem schrecklichen Unglück heimgesucht.

Rudolf Falb

hat das schwere Schicksal erlitten, an beiden Füßen gelähmt zu werden, so daß der bejahrte Mann, an Bett und Rollstuhl gefesselt, sich nicht mehr selbstständig fortzubewegen vermag. Aerztliche Kunst und heilkräftige Bäder sind seinem Leiden gegenüber machtlos geblieben. Ein langes, grausames Siechthum, dem bereits harte Krankheit voranging, sind das Loos seines greisen Alters.

Rudolf Falb steht nicht allein; eine Frau, die nun sich der ganzen Pflege des geliebten Kranken widmen muß, und fünf Kinder im Alter von 4—14 Jahren, umgeben hilflos das Siechenlager des Familienhauptes.

Mit der Krankheit ist nicht allein der grenzenlose Schmerz und die Sorge um den Leidenden, es ist auch der harte Kummer um die bittere Noth, um das nackte tägliche Leben in das Heim des unglücklichen Gelehrten eingezogen. Denn während Falb dem Aufbau seiner Wetter- und Erdbeben-Theorien sich hingab und außerdem in den letzten 1½ Jahrzehnten umfassenden sprachwissenschaftlichen Studien oblag, — Falbs sehnlichster Wunsch ist, daß es ihm vergönnt sein möge, ein groß angelegtes Werk über die Urgeschichte der Sprache und Schrift zu vollenden — verstand er es nie, irgendwie irdische Güter für sich und die Seinen zu erwerben. Er war und blieb stets ein armer Gelehrter und ist jetzt der Aermsten einer.

An alle, die noch ein warmes Herz und eine offene Hand für schweres fremdes Leid haben, richtet sich unsere Bitte um Beiträge zu einer

Rudolf Falb-Spende,

welche dem von einem unverschuldeten Schicksal so schwer heimgesuchten Manne, der sein ganzes bisheriges Leben selbstlos der Wissenschaft gewidmet hat, zur Abwehr der härtesten Noth für sich und seine Familie überreicht werden soll. Ungezählte Tausende haben aus Falbs Büchern und Abhandlungen sowie aus den Vorträgen, die er in ungefähr 400 Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, in den 70er Jahren auch in Nord- und Südamerika gehalten hat, Belehrung und Unterhaltung geschöpft. An alle diese besonders wendet sich unsere Bitte. Der Name Rudolf Falb ist wohl einer der volksthümlichsten in beiden Erdhälften — möge der Tag, wo wir das Ergebniß der Sammlungen überreichen, für den schwergeprüften Mann ein kritischer Tag erster Ordnung in erfreulichem Sinne sein.

K. Adolf Bachofen v. Echt, Wien. **Dr. Emil Ertl**, Graz. Hofrath **Dr. Ernst von Gnad**, Graz. Geh. Commerzienrath **Ludw. Max Goldberger**, Berlin. **Hans Grasberger**, Wien. Rentier **Herm. Gratweil**, Berlin. Kgl. Baurath **v. Groszheim**, Berlin. **Dr. Friedrich v. Hausegger**, Graz **Herm. Gerh. Heller**, Berlin. **Hugo Herold**, Berlin. **Dr. Wilhelm Kienzl**, Graz. **Dr. Victor v. Kraus**, Reichsrathsabgeordneter, Wien. **Fritz Mauthner**, Berlin. **Paul Michaelis**, Rechtsanwalt in Berlin. Kgl. Hofopernsänger **Jos. Mödlinger**, Berlin. Hofkapellmeister **Dr. Carl Muck**, Berlin. **Nessler**, Prediger der französischen Gemeinde, Berlin. **Max Pechstein**, Berlin. Prof. **Dr. Franz Raab**, Wien. Professor **Dr. Leo Reinisch**, z. Z. Rector Magnificus der Universität Wien. **Peter Rosegger**, Graz. Hofrath Professor **Dr. Leopold Schrötter, Ritter von Kristelli**, Wien. **Dr. Otto Steinwender**, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Wien. Geh. Medicinalrath Prof. **Dr. Rudolf Virchow**, Berlin. Hofkapellmeister **Felix Weingartner**, Berlin.

Die Geldsendungen, über welche öffentliche Quittung im redactionellen Theil des „Echo" geleistet wird, sind gefl. wie folgt zu adressiren:

Rudolf Falb-Spende.

An die Wochenschrift
„Das Echo"
Berlin SW.,
fr. Wilhelmstraße Nr. 29.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 14. u. Montag, den 15. d. M.:
Große Militär-Concerte.
Gerhard Reimer.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Holländische Zigarren.
Tausende Anerkennungen.

No.	Sorte	Preis	
No. 2	Edelweiss	3,30 M.	p. 100 St. 500 St. fr
„ 3	Reno	3,60 „	
„ 4	Prima Manilla	3,80 „	
„ 5	Triumph	3,90 „	
„ 9	H. Upmann	4,60 „	

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.



en gros. en detail.
Für Sattler!
Thran, Vaselinlederfett, Lederlack in allen Farben, Lederappretur billigst.
Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Lebende fette Capaunen
treffen **Freitag Vormittag** ein.
Adolph Kellner Nachf.

Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.
Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.
Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" in den Handel.



„Germania" Gasglühlicht-Industrie
liefert
prima Glühkörper
pro Stück 80 Pf.
Klempnerei und Installations-Geschäft M. Langwaldt,
Fischerstraße Nr. 36. Eingang: Enge Gasse.



Die Stelle eines
Reisebeamten
für Ost- bezw. Westpreußen bei einer renommirten, best. fundirten deutsch. Leb.-Vers.-Act.-Ges. ist durch einen energischen, möglichst branchekundigen Herrn zu besetzen. **Festes hohes Gehalt.**
Gefl. Off. sub **P. 8246** beförd. die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Welche Zeitung sollen unsere Frauen und Töchter lesen?
Die allgemein beliebte und weitverbreitete
Deutsche Frauen-Zeitung,
weil sie eine der bestredigirten und durch ihre 6 Gratisbeilagen reichhaltigsten „Frauen-, Moden- u. Handarbeiten-Zeitung" ist.
Bezugspreis vierteljährlich nur M. 1,50.
Man abonnirt bei allen Postanstalten.
— Inserate pro Zeile 30 Pf. — Probe-Nummer frei. —
H. Jenne, Coepenick-Berlin.

Von einer **ersten deutschen**
Haftpflicht- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
wird ein in ländlichen Kreisen gut eingeführter, thatkräftiger Herr bei ungewöhnlich hohen Bezügen als
Vertreter gesucht.
Offerten m. Referenzen u. Angabe d. anderweitigen Thätigkeit sub **J. H. 7573** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten.

Tiroler Kastanie[n]
5 Kilo-Postsäckel prima 2,75 ℳ, 5 Ki[lo-] Postsäckel secunda 2,25 ℳ. Bei Vo[r-] einsendung des Betrages franco zollfr[ei].
Victor Reuser,
Obst-Export, **Süd-Tirol.**



Transport-Versicherung.
Eine alte deutsche Gesellschaft sucht zum Abschluß von Fluß-, Land- u. Valoren-Versicherungen für **Elbing** und Umgegend eine in den betreffenden Interessentenkreisen gut eingeführte Persönlichkeit, am liebsten Selbstverfrachter oder Schiffsprocureur als Vertreter unter günstigen Bedingungen. Offerten erbeten unter **A. L. 321** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.**

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Kalkscheunstr. 16

Tüchtige
Maschinentischler
können bei hohem Verdienst und dauernder Stellung bei uns eintreten.
Maschinenbau-Gesellschaft,
Osterode Ostpr.

Gehalt- u. Lehrmädchen können sich melden. **E. Gehrmann,**
Schneiderin, Brandenburgerstr. 35.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 36. Elbing, den 12. Februar 1897. Nr. 36.

Von Nah und Fern.

* **Wereschtschagin über Kaiser Wilhelm II.** Ueber die Eindrücke, die die Persönlichkeit des Kaisers in dem zur Zeit in Berlin weilenden berühmten russischen Maler hervorgerufen, macht der Kunstschriftsteller J. Norden nach einer Unterredung mit dem Künstler folgende Aufzeichnungen: „Ich muß gestehen, sagte W., ich war erstaunt einem so hellen und vielseitigen Geiste zu begegnen. Ich habe ihn selten gesehen und bin wenig mit ihm zusammengekommen und kann mich natürlich irren. Aber als Künstler muß ich Ihnen sagen, daß z. B. der Glanz und die Lebhaftigkeit seines Auges bemerkenswerth sind. Ich erinnere mich, einem so glänzenden Blick nur noch bei Edison begegnet zu sein, aber der geniale Amerikaner zeigt dabei einen etwas skeptischen Ausdruck, als ob ihm im Grunde an Ihrem Urtheil und Ihrer Antwort herzlich wenig gelegen sei, während der Blick des Kaisers fest an Ihnen haftet, in Sie sozusagen eindringt . . Kaum, daß Sie zu sprechen begonnen haben, so wendet sich auch schon sein Auge Ihnen scharf und forschend zu: er sieht Sie voll an, folgt Ihren Worten aufmerksam, ja sucht dabei gewissermaßen zu errathen, was Sie ungesagt lassen, legt sich schon die Antwort zurecht. Höchst interessant ist es, dem schnellen Fluge seiner Gedanken zu folgen, und man staunt immer wieder darüber, wie das Hirn eines Menschen eine solche fortwährende Anspornung, einen solchen gewaltigen Forschungstrieb aushalte. Unser Botschafter, Graf Osten-Sacken, sagte mir später: „Sie müssen wissen, heute Morgen hat der Kaiser schon in seinem Kabinett gearbeitet, ging dann spazieren und traf hierauf bei Ihnen ein. Sie sehen, wie aufmerksam er alles betrachtet, wie eingehend er mit Ihnen über alles sprach — jetzt wird er gleich den Vortrag des Kriegsministers entgegennehmen; dann giebts die Fahnennagelung und Parade, wozu er Sie soeben eingeladen hat. Dann — u. s. w. — Und so geht's Tag ein Tag aus." Ich persönlich glaube, daß die vielen Reisen und langen Spaziergänge Sr. Majestät sehr gut bekommen als Ruhepausen und Erholung. Zum erstenmal sah ich den Kaiser vor 15 Jahren, als ich meine Ausstellung bei Kroll hatte. Sein Vater, der damalige Kronprinz und die heutige Kaiserin-Wittwe, Kronprinzessin Victoria, waren von außerordentlicher Liebenswürdigkeit gegen mich, wie einem alten Bekannten gegenüber. Ich erinnere mich sehr gut, wie die hohe Frau mir zum Beispiel einen vortrefflichen Rath in Bezug auf die Beleuchtung des Bildes gab, den ich sofort ausnutzte . . . Ueber meine jetzigen Bilder aus dem Kriege 1812 machte der Kaiser einige bedeutsame Bemerkungen. Auch meinte er, daß solche Bilder wirklich das beste Mittel gegen Kriegsgelüste seien. Natürlich erblickte ich darin den Ausdruck eines großen Lobes. Ich bemerkte u. A. zum Kaiser, daß man mir viele Vorwürfe deswegen gemacht habe, weil ich auf einem Bilde einer früheren Serie, das hier nur in photographischer Vervielfältigung zu sehen ist, Kaiser Alexander II. auf einem Stuhl und nicht zu Pferde dargestellt hatte. „Was ist denn daran so schlimm?" — sagte ich. — „Er saß ja fünf Tage auf diesem Stuhl, als er das Bombardement von Plewna beobachtete. Später habe ich Zeichnungen von Ludwig Pietsch aus dem Kriege 1870 gesehen, wo Kaiser Wilhelm und der Kronprinz auch ganz anstandslos auf Feldstühlen saßen." Der Kaiser stimmte mir zu und meinte, daß Pietsch seiner Zeit solche Zeichnungen sehr flott entworfen habe.

* **Kopenhagen**. 8. Februar. Der Sund bei Kopenhagen bietet gegenwärtig das Bild arktischer Gefahren im kleinen, so daß man sich hier mit Leichtigkeit eine Vorstellung von der Lage machen kann, in der sich eine Nordpolexpedition inmitten sich schraubenden Eises befindet. Geradezu gefahrdrohend gestalteten sich vorgestern die Verhältnisse. Ein steifer Südost hatte die gewaltigen Eismassen des Sundes in Bewegung gebracht und diese trieben nun mit starker Trift in nordwestlicher Richtung. Die Dampfer, die von der Ostsee herkamen, sahen bald das Unmögliche des Vorwärtskommens in diesen Eismassen ein und nahmen den Kurs wieder südwärts. Der große Hamburger Dampfer „Scotia" versuchte, den hiesigen Freihafen zu verlassen, um heimwärts zu kommen, doch mußte er bereits bei dem Fort Trekroner wieder umkehren. Schlechter erging es der mächtigen, zwischen hier und Malmö verkehrenden Dampf-Fähre und einigen dänischen Dampfern, die sich weiter ins Eis wagten, aber stecken blieben. Am schlimmsten dran war jedoch der große englische Dampfer „Kotka" von Hull, der vom Kattegat her kam und hier in der Nähe des sicheren Hafens in dem unter dem Namen Drogden bekannten Fahrwasser zwischen den Inseln Amager und Saltholm von dem sich schraubenden Eise auf Grund gesetzt wurde, wo er sich bis jetzt vergeblich abmühte, loszukommen. Hier gerieth der kolossale Dampfer in eine sehr bedrängte Lage. Mit der einen Seite stand er gegen den die von Südost anpressenden Eisschollen, die sich nun am ganzen Vordertheil des Schiffes so hoch emporschraubten, daß sie übers Deck und einen Theil der Kommandobrücke gingen. Eine Verbindung zwischen Schiff und Land war trotz dessen Nähe bei den Eisverhältnissen nicht möglich, ein Bergungsdampfer hatte sich vergeblich bemüht, zum Schiffe zu kommen. Die Eisbrecher befanden sich in voller Thätigkeit, um einer Anzahl anderer im „Packeis" sitzenden Schiffe zu helfen, aber unter diesen Verhältnissen konnten sie kaum etwas ausrichten, und nach verschiedenen Versuchen, die mit dem Sprengen der Trossen endeten, mußten sie zurückkehren. Der Dampffähre, die eine Nacht hindurch draußen im Eise sitzen mußte, ist es gestern durch die Arbeit des neuen Eisbrechers „Sleipner" gelungen, den Hafen zu erreichen. Bei einigen Schiffen jedoch war alle Anstrengung vergeblich. Der genannte Eisbrecher zertrümmert zwar mit Leichtigkeit das, doch füllt die schwere Eispackung sofort wieder die Rinne, die der Eisbrecher schafft. Was dies zu besagen hat, ergiebt sich aus dem Umstand, daß das Eis in diesem Winter an den Schiffsseiten 3—4 Fuß über dem Wasser und 10—15 Fuß unter dem Wasser gepackt liegt. — Am Sonntag wurde Jütland und die Insel Fühnen von einem heftigen Schneegestöber heimgesucht, das im Eisenbahnverkehr eine ganze Reihe von Betriebsstörungen hervorgerufen hat. Zahlreiche Strecken in Jütland und Fühnen wurden unfahrbar.

* **Zwischen Himmel und Erde** schwebte heute um die Mittagszeit die 43 Jahre alte Ehefrau des Pförtners Greifeld aus dem Hotel Kronprinz in Berlin, um dann in die Tiefe zu stürzen. Frau Greifeld war damit beschäftigt, von den Fenstern ihrer im dritten Stock des Hauses Marienstraße 29 belegenen Wohnung den Schnee zu entfernen, und verlor dabei das Gleichgewicht. Sie blieb nun mit den Kleidern an einem Blumenbrett hängen und ergriff mit den Händen noch ein zweites Blumenbrett, um sich festzuhalten. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, rissen beide Bretter ab, und Frau Greifeld fiel aus der Höhe auf den Hof. Zum Glück lag an jener Stelle ein Schneehaufen, sonst wäre sie nicht mit dem Leben davongekommen. Der Anprall war aber doch so heftig, daß die Verunglückte bewußtlos liegen blieb und anscheinend innerlich schwer verletzt, vom 5. Polizeirevier nach einem Krankenhause gebracht wurde. Von dort hat sie der Mann später wieder nach Hause abgeholt, um sie bei einem Privatarzt in Behandlung zu geben.

* **Berlin**, 9. Februar. Die Verzweiflungsthat eines Kindes hat dazu geführt, daß die Schändlichkeiten einer Rabenmutter aufgedeckt und zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht worden sind. Vor einigen Wochen ist ein zehnjähriges Mädchen in Moabit aus dem Fenster der drei Treppen hoch belegenen Wohnung ihrer Mutter gesprungen und hat dabei — glücklicherweise nur ein Bein gebrochen. Der Vorfall hat aber den Vormund des Kindes veranlaßt, der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, daß die Mutter und deren Bräutigam das Kind in unmenschlicher Weise mißhandelt haben. Die Staatsanwaltschaft gab die Sache an die Kriminalpolizei zur Untersuchung und diese hat folgendes ermittelt: Die unverehelichte Hulda Beihl besitzt zwei außereheliche Kinder, einen Knaben von 13 und ein Mädchen von 10 Jahren. Den Knaben hat die Schwester der Beihl zu sich genommen, weil derselbe von der Mutter unausgesetzt schwer mißhandelt wurde. Von diesem Zeitpunkt an hatte das Mädchen von der Rohheit der Mutter und ihres Bräutigams, des Schuhmachers Krämer, doppelt zu leiden. Die beliebteste Züchtigungsart war für beide, daß sie das Kind auszogen, ihm dann die Beine mit einem Spannriemen zusammenschnürten und es dann mit einem Lederpantoffel oder anderen Werkzeugen dermaßen mißhandelten, daß das Geschrei viertelstundenlang im ganzen Hause gehört wurde. Als die Kleine eines Tages ein Brödchen aufgegessen hatte, welches nicht für sie bestimmt gewesen, drohte ihr die Mutter mit einer gleichen Züchtigung, und um dieser zu entgehen, sprang das Kind aus dem Fenster. Auf Grund des vorliegenden Materials ist gegen die Beihl sowohl wie gegen Krämer die Anklage wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung erhoben worden.

* **Köln**, 10. Februar. Angesichts des stetig zurückgehenden Wasserstandes ist der amtliche Hochwasser-Depeschendienst heute eingestellt worden. Bei Köln ist der Rhein in sein Bett getreten. Die Pegelhöhe beträgt 7 m. Auch im Ruhrgebiet ist das Wasser zum Stehen gekommen. Die Eröffnung der Schifffahrt steht bevor. Die Schiffsbrücken bei Köln, Mühlheim, Düsseldorf werden wieder aufgefahren.

* **Wien**, 9. Februar. Morgen beginnt hier der große Betrugsprozeß gegen die Inhaber der alten Firma Bings Söhne, die auch in Deutschland viele Geschäftsverbindungen unterhielt. Schon im Jahre 1894 war die Firma insolvent. Die Inhaber fälschten Wechsel im Betrage von 350,000 Mark. Geschädigt sind die Firmen in Hamburg, Berlin, Breslau und Leipzig. Die Betrüger benutzten falsche Firmenstempel und Blankette. Etwa 200,000 Mark wurden gedeckt, der Rest ist verloren.

* **Triest**, 10. Februar. Vor dem Bezirksgericht fand gestern die Verhandlung gegen den zwölfjährigen Wilhelm und den elfjährigen Alfred Magacht statt, die ihre eigene Großmutter erschossen haben. Alfred gestand, die Großmutter getödtet zu haben, weil sie ihn und die ganze Familie haßte; der ältere Bruder leugnet jede Schuld. Der Richter lehnte einen Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten ab und verurtheilte beide mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter, Alfred zu fünf, Wilhelm zu vier Monaten Haft. Gegen den Vater beider findet die Verhandlung wegen Mitschuld an Mord vor den Geschworenen statt.

* **Charkow**, 10. Februar. In Mariupol wurde heute gegen 71 Bauern verhandelt, die am 15. Mai 1896 im Dorfe Gorodowka (Kreis Bachmut) Ausschreitungen gegen Juden begangen hatten. 50 wurden für schuldig erklärt, 21 freigesprochen. Die Ersteren, unter denen sich auch minderjährige Burschen befinden, wurden zu Gefängnißstrafen von zwei, drei, vier und acht Monaten verurtheilt.

* **Mit einkassirten Geldern verschwunden** ist in Berlin vor einer Woche der 23 Jahre alte Kaufmann Paul S., der bei einer verheiratheten Schwester in der Lindenstraße 84 wohnte und seit längerer Zeit stellenlos ist. Sein Bruder, der die Generalvertretung für auswärtige Lebensversicherung hier in Berlin hat, beschäftigte den jungen Mann mit Einziehung von Geldern. Plötzlich blieb er eine Nacht aus der Wohnung fort, schickte die Schlüssel an seine Schwester durch deren Dienstmädchen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Ermittelt ist nur, daß sich Paul S. in verschiedenen Wirthschaften mit weiblicher Bedienung aufgehalten und dort einen Theil der vereinnahmten Gelder verthan hat. Wo der zum Leichtsinn neigende Mann verblieben ist, hat bisher nicht ermittelt werden können.

* **Die Verflüssigung der Luft**, die epochemachende Erfindung des Prof. Linde in München, ist bereits übertrumpft. Der „Electrical World" zufolge ist es dem Physiker Prof. Dewar gelungen, flüssigen Sauerstoff mit Hilfe von Magnetismus in den festen Zustand überzuführen. Dieser feste Sauerstoff hat eine gallertartige Beschaffenheit. Nähere Mittheilungen über diese hochinteressante Erfindung sind abzuwarten.

* **Barmen**, 8. Februar. Beim Aufwühlen des Erdreichs zwischen Barmen und Schwelm zwecks Erschließung eines Kalksteinbruchs stießen Arbeiter auf einen irdenen Topf mit Silbermünzen. Dieselben sind spanischer Herkunft und tragen das Bildniß Kaiser Philipps II. von Spanien. Der Fundort liegt in der Nähe einer bisher unbekannten Höhle. Wahrscheinlich sind die Münzen hier in den Wirrnissen des 30jährigen Krieges vergraben worden. Die Höhle wird demnächst näher untersucht werden.

* **Achtundzwanzig Millionen Mark für ein Patent** wurden dem Engländer Grant Bamble, Stationsvorsteher in Sleepy-Eye in Minnesota von einem englischen Syndikat gezahlt. Das Patent betrifft nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von R. Lüders in Görlitz eine Rotations-Dampfmaschine und wird von der Allan Steamship Company in Liverpool ausgebeutet werden. Infolge seiner reichen Idee dürfte der glückliche Erfinder wohl bald seinen Posten mit der ergiebigeren Thätigkeit des Couponschneiders vertauschen, einer Stellung, die ihm übrigens weit mehr Zeit zu neuen Erfindungen läßt, als die eines nimmer rastenden Stationsvorstehers einer amerikanischen Bahn.

* **Posen**, 10. Februar. In der Zuckerfabrik zu Opalenitza verunglückten beim Schlempekarren vier Arbeiter. Einer war auf der Stelle todt. Die anderen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der gefrorene Schlempehaufen untergraben wurden.

* **Am Roulettetisch den Verstand verloren** hat, wie aus Monte Carlo gemeldet wird, der bekannte ungarische Sportsmann Wahrmann. W., der im Jahre 1894 auf den Londoner Vollblutauktionen das beste Material kaufte, hatte seitdem mehrere Hunderttausend Gulden auf Rennplätzen gewonnen. Er hatte sich wegen hochgradiger Nervosität nach der Riviera begeben und war ein häufiger Besucher der Spielsäle in Monte Carlo. Dort brach er am Roulettetisch plötzlich ohnmächtig zusammen. Graf Carl Schönborn, der sich zufällig gerade in Monte

Rächer.

Von Reinhold Ortman.

4)

Nach ihrem Tode fanden sich sogar noch Ersparnisse, die sie während dieser vier Jahre gemacht hatte, damit ich nicht gleich an ihrem Sterbetage betteln gehen müsse. Man hätte die paar Thaler von Rechtswegen in einen Reliquienschrein legen und in einer Kirche aufstellen sollen, denn ich glaube nicht, daß die heilig gesprochenen Männer und Frauen der Weltgeschichte sehr viel größere Dinge verrichtet haben."

„Ja, sie hatte eine große, tapfere Seele. Aber nachdem sie dann gestorben war, wie hat sich Dein Leben weiter gestaltet?"

„Ein Bekannter meiner Mutter nahm sich meiner an, ein ältlicher Junggesell und wohl der einzige Freund, den sie je in ihrem Leben gehabt hat. Er hieß Franz Hobart und war seines Zeichens ein Landschaftsmaler, das heißt, einer von den gänzlich unberühmten. Wie er meine Mutter kennen gelernt hat, weiß ich nicht; aber ich weiß, daß er eine abgöttische Verehrung für sie hegte, und daß er freudig sein bischen Armuth mit ihr getheilt haben würde, wenn sie es ihm nur gestattet hätte. Als wir sie begraben hatten, blieb ich bei ihm. Für meine Erziehung hat er wohl nicht viel gethan, denn er verstand sich nur schlecht auf derartige knifflliche Dinge, und die Tage, an denen wir Beide nichts zu beißen hatten, waren nicht gerade selten. Aber er war ein guter Mensch und hätte immerhin etwas Besseres verdient, als in der Armen-Abtheilung des Spitals zu sterben. Vor drei Jahren suchte ich in einer Anwandlung von altmodischer Sentimentalität nach seinem Grabe. Aber ich konnte es nicht mehr finden. Es waren schon zu viele gleichgültige Füße darüber hinweggegangen."

„Wie erschütternd das alles ist," meinte der Musiker. „Deine Lebensgeschichte ist ja ein ganzer Roman."

„Ja — aber keiner von den amüsanten, Onkel Capellmeister! Mit den Einzelheiten möchte ich Deine weiche Seele doch lieber verschonen."

„O, Du mußt mir bei Gelegenheit alles erzählen. Jetzt möchte ich freilich zuerst etwas von der Gegenwart hören. Ich weiß ja noch nicht einmal, was Du treibst, woher Du kommst und was Du eigentlich bist."

„Sehr viel Neugier für so wenig Worte. Aber es läßt sich kurz abthun. Was ich bin? Nichts! — Woher ich komme? Aus der weiten Welt! — Und was ich treibe? Eine höchst unvernünftige Beschäftigung, von der man am besten gar nicht reden sollte. Ich verderbe gelegentlich ein Stück weißer Leinewand, aus dem man die schönsten Kinderhemdchen machen könnte, mit bunten Oelfarben. Eine abscheuliche Tagedieberei? Aber was hilft's — es ist eben auch eine Folge meiner verkehrten Erziehung."

Ludwig Beiersdorf, den die sonderbare Art des wiedergefundenen Neffen ersichtlich immer mehr verblüfft hatte, zeigte sich durch die letzte Mittheilung aufrichtig erfreut.

„Ein Künstler also bist Du geworden, — ein Maler? Das ist brav, das höre ich gern. Und eigentlich hätte ich es Dir gleich ansehen müssen. Uebrigens — es ist mir beinahe, als hätte ich auf irgend einer Ausstellung —"

Mit seinem verletzenden sarkastischen Lachen fiel ihm Rolf in die Rede.

„Strenge Dich gütigst nicht an, um mir auf Kosten der Wahrheit etwas Angenehmes zu sagen, lieber Onkel! Von meinen Bildern ist noch keines auf der Ausstellung gewesen, und ich fürchte beinahe, es wird niemals eins zu solcher Ehre gelangen. Ich bin dem Geschmack meiner Zeit zu weit voraus. Die große Menge hat für mich noch nicht das rechte Verständniß. Möglich, daß meine Bilder vielleicht nach fünfzig oder hundert Jahren verkäuflich werden, vorausgesetzt, daß man die Kunst dann überhaupt noch mit baarem Gelde bezahlt."

Der Musiker sah ihn an wie Jemand, der nicht recht weiß, ob man ernsthaft zu ihm redet, oder sich über ihn lustig macht.

„Soll ich danach wirklich annehmen, daß Dir jetzt Niemand Deine Bilder abkauft?" fragte er.

„Nimm es immerhin an, denn es ist nichts als die lautere Wahrheit."

„Aber das ist ja undenkbar. Du mußt doch von irgend etwas leben."

„Freilich! Aber es muß doch nicht gerade von meiner Hände Arbeit sein. Sehet die Lilien auf dem Felde und die Vöglein unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in ihre Scheuern, und so weiter. Sollte nicht auch ich solch Dasein führen können?"

„Du bist ein wunderlicher Mensch, Rolf. Aber wir werden schon noch lernen, uns zu verständigen. Denn Du bist Margarethens Sohn, und ehrlich gesprochen, Du gefällst mir trotz Deiner närrischen Reden gar nicht übel."

„Das ist mehr, als mir bisher Jemand gesagt hat, und jedenfalls mehr, als ich beabsichtigt habe. Schraube Deine Erwartungen um's Himmelswillen nicht zu hoch, lieber Onkel. Was Du meine Narrheit nennst, ist wirklich keine Maske, hinter der sich etwa eine abgrundtiefe Weisheit verbirgt. Wenn Du darauf rechnest, daß ich mich eines Tages als etwas Besonderes entpuppen werde, so befindest Du Dich in einem großen Irrthum."

„Nun, wir wollen das also getrost der Zukunft überlassen, mein Junge! Ich habe Dich recht verstanden, daß Du dauernd hier in Hamburg zu bleiben gedenkst?"

„Ich werde mich auf unbestimmte Zeit hier niederlassen — ja."

„Um als Maler Deinen Unterhalt zu bestreiten, nicht wahr?"

„Ich habe nichts Anderes gelernt, Onkel!"

„Hm! Es wäre vielleicht meine Pflicht, Dir zu sagen, daß diese Stadt kein günstiges Terrain für wirkliche Künstler ist — daß das echte Talent überall eher auf Beachtung und Anerkennung zu rechnen berechtigt ist als gerade hier. Aber ich möchte Dich nicht mit solchen Unkenrufen wieder von hinnen treiben, nachdem Du mir eben erst geschenkt worden bist. Du bist ja noch jung, und es wird Dir gelingen, Dich zur Geltung zu bringen. Hast Du Dich bereits nach einer passenden Wohnung umgesehen?"

„Nein. Ich bin erst gestern angekommen, und meine sieben Sachen treiben sich noch irgendwo in der Welt herum. Aber ich dachte diesen Nachmittag darauf zu verwenden. Ein Raum, der Licht genug hat für meine Klecksereien, und ein Winkel, in dem man ein Feldbett aufstellen kann, wird sich ja wohl ohne große Mühe finden lassen."

„Selbstverständlich! Und wenn Du nichts dagegen hast, bin ich Dir beim Suchen behilflich. — Ich weiß gar nicht, wo Felicia mit dem Trunke bleibt. Sobald wir ein Glas mit einander geleert haben, könnten wir aufbrechen — vorausgesetzt indessen" — und die Worte kamen mit einem Male ganz langsam, scheinbar widerwillig über die Lippen, „daß Du nicht etwa die Absicht hast, Deinen Onkel Amandus heute noch zu begrüßen."

„Mein Onkel Amandus, wer ist das?"

„Er ist der Bruder Deiner Mutter wie ich. Sollte sie nie von ihm gesprochen haben?"

„Ich erinnere mich nicht. Aber es mag wohl sein, daß ich's vergessen habe. Ist Onkel Amandus — übrigens ein verteufelt liebenswürdiger Name — vielleicht auch ein Musikant?"

Ludwig Beiersdorf lächelte.

„Nein — er hat sich einen einträglicheren Beruf gewählt. Er ist der Chef eines weltberühmten Handelshauses und, wie die Leute sagen, ein steinreicher Mann."

Rolf Hardeck ließ die dunklen unruhigen Augen noch einmal über seine dürftige Umgebung schweifen, dann meinte er trocken:

„So? Ist er das? Unter den Umständen ist wohl kein besonders inniger Verkehr zwischen Dir und ihm?"

„Es mögen wohl an dreißig Jahre sein, daß ich kein Wort mehr mit ihm gewechselt habe. Aber nicht sein Reichthum ist es, der uns von einander trennt. Den gönne ich ihm von ganzem Herzen."

„Ich aber liebe diese Sorte von Leuten nicht", sagte der Maler hart. „Und da ich an Amandus nicht wie an Dich eine Bestellung auszurichten habe, giebt es für mich auch keinen Grund, ihn aufzusuchen. Vorläufig wenigstens nicht — denn für die Zukunft mag ich nichts verschwören. Eines Tages könnte mich ja doch vielleicht die Lust ankommen, ihn zu besuchen."

Man hörte draußen ein leises Klirren und gleich darauf trat Felicia mit einer geöffneten Rothweinflasche und zwei einfachen Gläsern in das Zimmer. Ihre Wangen waren höher geröthet als vorhin und ihr Athem ging schnell wie nach hastigem Laufen. Rolf irrte nicht, wenn er annahm, daß dieser Begrüßungstrunk eher aus dem Magazin eines nahen Weinhändlers als aus Ludwigs Beiersdorfs eigenen Kellern herbeigeschafft worden sei. Während sie die zerbrechliche Bürde auf den Tisch niedersetzte, vermied sie es geflissentlich, den Vetter anzusehen, und sie hob den Kopf auch nicht, als sie zum Nähtisch hinüberging. Der Musiker griff mit behaglichem

Carlo befand, sowie der bekannte Sportsmann Lebaudy, der ebenfalls in der Nähe war, brachten ihn aus dem Saale. Kurz darauf bekam er aber einen so heftigen und andauernden Tobsuchtsanfall, daß man ihm eine Zwangsjacke anlegen mußte. Da sich sein Zustand nicht besserte, haben seine Angehörigen ihn einer Wiener Heilanstalt übergeben.

* **Paris**, 10. Februar. Der Philanthrop Osiris setzte einen Preis von 100 000 Francs aus für das interessanteste Object der Ausstellung 1900 auf dem Gebiete der Kunst, Industrie und öffentlichen Wohlfahrt ohne Unterschied der Nationalität des Ausstellers. Preisrichter ist das Syndikat der Pariser Presse.

* **Warnung für deutsche Erzieherinnen.** Aus Odessa wird geschrieben: Vor einiger Zeit kam hierher eine junge deutsche Erzieherin, um sich eine Stelle zu suchen. Sie wandte sich an ein bekanntes Stellenvermittelungsbüreau, zahlte einen Rubel und erhielt eine „sehr annehmbare“ Stelle bei einem Gutsbesitzer, der sie als Gouvernante für seine Kinder engagirte. Wie groß aber war die Ueberraschung des jungen Mädchens, als es, am Bestimmungsorte angelangt, erfuhr, daß der Gutsherr gar nicht verheirathet wäre, auch keine Kinder besitze, sondern ein übelbeleumundeter Junggeselle sei. Ohne sich zu besinnen, fuhr sie nach Odessa zurück und stellte den Inhaber des Büreaus zur Rede. Dieser entschuldigte sich vielmals mit einer bedauerlichen Verwechslung, einem Mißverständniß ꝛc. und empfahl die junge Dame einem „hocharistokratischen“ Hause der „inneren“ Stadt. Dieses erwies sich als eines der sogenannten „geduldeten“ Häuser des Kolodesuij Pereulok, und nur ihrer Geistesgegenwart und Entschlossenheit hat es die junge Dame zu danken, daß sie nicht das Opfer eines raffinirten Mädchenhandels geworden ist. Sie ist natürlich klagbar geworden, und die Angelegenheit nimmt gerichtlichen Fortgang.

* **Neumünster**. 8. Februar. Ein Doppelmordversuch und Selbstmord ereignete sich am Sonnabend in unserer Stadt. Bei dem Schmiedemeister Wohldorf stand der aus Kempen (Prov. Posen) gebürtige Schmiedegeselle Thomatzek in Arbeit; er wurde aber am 27. v. Mts. entlassen, da er mit der Schwester seines Meisters ein Liebesverhältniß unterhielt. Er trieb sich mehrere Tage in der Stadt herum und feuerte am Sonnabend plötzlich aus einem Revolver einen Schuß auf seinen früheren Meister ab, der vor der Thür stand. Die Kugel traf den Schenkel. Dann schoß Th. auf die in der Küche stehende Schwester des W., ohne aber zu treffen. Hierauf tödtete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

* **Preise in Transvaal.** In Johannesburg kostet ein Gläschen Cognac oder Berliner Kümmel 2 Mk.; eine Cigarre für 1 Mk. traut man sich nicht anzubieten; 2, 3, 4, 5 Mk. ist der Preis für eine Havanna-Cigarre. Eine Flasche Lagerbier kostet 4 Mk., eine Flasche Rhein- oder Bordeauxwein von 10 Mk. aufwärts, eine Flasche Sekt nicht unter 20 Mk.; der „anständige“ Champagner fängt aber erst bei 30 Mk. an. Kupfermünzen sind überhaupt nicht im Verkehr. Die geringste Münze ist das Drei-Pence-Stück (etwa 25 Pfennige), Tickey genannt. Es giebt mit Ausnahme der Zeitung und der Schachtel Streichhölzchen in Johannesburg fast nichts, das man für 1 Tickey kaufen könnte. Der Stiefelputzer verlangt schon 2, der Barbier 4 Tickeys für seine Arbeit. Die Droschke kostet 8 Mk. die Stunde und der Gasthof berechnet für Kost und Wohnung mindestens 20 Mk. pro Tag. Die meisten Bergleute arbeiten nicht unter 20—25 Mk., Maurer Tischler, Schlosser, Schmiede nicht unter 30 Mk. den Tag. Tagelöhner erhalten 15 Mk., Handwerksgesellen 20 Mk., Bäcker 25 Mk. täglich. Die Farbigen verdienen etwa die Hälfte von dem, was die weißen Arbeiter bekommen; als Hausdiener und „Kindermädchen“ haben sie neben freier Station und Kleidung wöchentlich 20 Mk., als Kutscher bis zu 80 Mk. Die Miethe eines Frachtwagens kommt täglich auf 80 Mk. zu stehen, wie überhaupt die Geschäftsspesen ganz ungeheure sind. Und doch scheint alles zu blühen. Concurs ist ein Fremdwort, dessen Bedeutung Johannesburg nicht zu kennen scheint.

* **Aus Schlesien**, 8. Februar. Ein Maurer in Stoberau, Kreis Brieg hielt sich seit einigen Wochen eine Elster und ließ sie in der Stube frei umherfliegen. Kürzlich waren Mann und Frau unter Zurücklassung eines kleinen, in der Wiege liegenden Kindes auf einige Zeit aus der Stube fortgegangen. Nach kurzer Zeit hörte eine Nachbarin das Kind anhaltend und ängstlich schreien, und als sie in die Stube des Maurers trat, stand die Elster auf dem Kinde und hieb unausgesetzt mit dem Schnabel in das Gesicht des wehrlosen Wesens. Das Gesicht blutete aus vielen Wunden; aus den Wangen waren ganze Hautfetzen herausgehackt, die Augenlider waren stark verletzt; der gefährliche Vogel hatte seine Schnabelhiebe also hauptsächlich nach den Augen gerichtet, und wahrscheinlich ist die Erhaltung der Augen nur dem Umstande zu danken, daß das Kind unwillkürlich die Augen zusammengekniffen hat. Auch die Zunge zeigte Verletzungen. Der zu rechter Zeit zu Hilfe gekommenen Frau gelang es nur mit Mühe, das ganz rasend gewordene Thier von seinem Opfer zu verscheuchen.

Aus den Provinzen.

Neufahrwasser, 9. Februar. In der festlich geschmückten katholischen St. Hedwigskirche fand heute zur Feier des 25jährigen Pfarrerjubiläums ihres Geistlichen, des Herrn Pfarrers Reimann, ein besonderer Gottesdienst statt. Die Messe wurde von dem Jubilar, der vorher in feierlicher Procession von der Pfarrwohnung in die Kirche geführt worden war, selber gehalten, während die Festpredigt Herr Dr. Behrendt Pfarrer an der königl. Kapelle in Danzig übernahm.

Thorn, 9. Februar. Wie die „D. Z.“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt, ist die Absicht, die Zollabfertigung der auf der Weichsel vom Auslande eingehenden Sendungen von Thorn nach Schillno zu verlegen, nunmehr aufgegeben und wird die Zollbehörde wegen Translocirung des jetzigen Zollgebäudes an der Weichsel an eine andere geeignete Stelle mit der Stadt in Verhandlungen treten. — Ein Unglücksfall hat sich im Steinsalzwerk Inowrazlaw zugetragen. Dem Arbeiter Knazreck versagte beim Sprengen des Steinsalzes ein Schuß. Als er nach der Ursache forschte, entlud sich die Mine und die umherfliegenden Steinsalzmassen verwundeten ihn so schwer, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Berent, 9. Febr. Gestern Mittags 12 Uhr wurde auf unserer Eisenbahnstrecke bei Kilometerstation 44 5 von dem von Hohenstein ankommenden Revisionszuge der Kutscher Franz Lobisch aus Labahn, welcher sich unzeitig auf dem Bahnplanum aufhielt, überfahren und am Kopfe, sowie durch Quetschung der Rippenmuskulatur verletzt. Der Verletzte ist in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Heute früh starb auf der Herrn Baurath Oltmann-Danzig gehörigen Besitzung Schidlitz ein Dienstmädchen in Folge Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Dasselbe hatte gestern Abend, um sein Schlafzimmer besser zu erwärmen, einen Eimer glühende Kohlen in dasselbe gestellt und die Nacht über darin stehen lassen.

r. **Rehden**, 9. Februar. Bei dem Kaufmann Sikorski brach hier Feuer aus. Dasselbe war in einem Stalle entstanden und wurde eine Menge Waaren, Petroleum und Geschirr, ein Raub der Flammen. Auch Vieh ist verbrannt. Die hiesige Feuerwehr war sofort zur Stelle, doch konnte sie nur geringe Thätigkeit entfalten, da die Spritze versagte. Die Häuser der Nachbaren schwebten in großer Gefahr, doch beschränkte sich das Feuer bei der herrschenden Windstille auf seinen Heerd. Sikorski soll mit seinen Waarenvorräthen unversichert sein.

Königsberg, 10. Febr. „Der neue Schlachthof steht in Flammen,“ — diese Kunde verbreitete sich heute in den Morgenstunden mit großer Schnelligkeit durch die ganze Stadt und wurde durch die Berichte von Augenzeugen bestätigt. Sie alle hätten in Rosenau eine riesige Flammengarbe gesehen, die sich unter starker Rauchentwickelung vom Hauptgebäude aus über die ganze Anlage bis zu dem Verwaltungsgebäude, dem Restaurant und Wasserthurm zu verbreiten schien. So unwahrscheinlich es klingt, daß dieses weitläufige Gefüge aus Ziegel, Eisen und Cement ein Raub der Flammen werden könnte, so schien diese Gefahr eine ganze Stunde lang angesichts der rasenden Windsbraut nicht ausgeschlossen. Der Brand war in dem großen Kühlhause ausgebrochen und fand dort an den Kühlschächten, der Holzverkleidung der Kaltluftmaschine und vor allem an einer zwei Fuß hohen Schicht Torfmull, die im Winter die Kälte und im Sommer die Hitze abzuhalten hat, reichliche Nahrung. Eine wirksame und nachhaltige Unterstützung fand die Löscharbeit erst durch das Eingreifen der Dampfspritze, die ihre Thätigkeit gegen 6 Uhr aufnahm. Indes war das Dachgeschoß sowie die große kostspielige Kaltluftmaschine nicht mehr zu retten, und auch die im Kühlhause untergebrachten Hundert Centner ausgeschlachteten Fleisches sind durch das Feuer, den Rauch und das Spritzenwasser völlig unbrauchbar geworden. Um das Maschinenhaus zu retten, wurden auf Anordnung des Herrn Direktor Maske, die Drähte, die das Gebäude mit der brennenden Kühlhalle verbinden, durchschnitten. Der Materialschaden beläuft sich auf mindestens 30 000 Mk., während der Gesamtschaden, den der Brand verursacht hat, nach vorläufiger Schätzung 50—60 000 Mk. beträgt. Wie die „K. H. Ztg.“ hört, ist das Fleisch von der Stadt versichert gewesen, so daß die Fleischer keinen materiellen Schaden erleiden dürften. An dem Brandschaden sind 3 Versicherungsgesellschaften betheiligt. Ueber die Entstehungsursache ist allgemein das Gerücht im Umlauf, daß der Brand durch das gestern erfolgte Auftauen der eingefrorenen Wärmeschlangen und Kühlrohre mit Hilfe von Spiritusflammen veranlaßt sein könnte. Schon gestern abend haben einige dort beschäftigte Herren einen brenzlichen Geruch im Kühlhause wahrgenommen, es wurden deshalb noch in später Abendstunde angeblich genaue Nachforschungen angestellt, die resultatlos verliefen.

Literatur.

§ **Georg Ebers**, dem Meister des historischen Romans, ist das deutsche Lesepublikum von jeher unwandelbar treu geblieben wie keinem andern seiner Lieblingsschriftsteller. Sich mehr als drei Jahrzehnte hindurch die Gunst der deutschen Leserwelt zu erhalten, ist nur wenigen auserwählten Schriftstellern vergönnt. Und wenn wir die unerschöpfliche Frische des Dichters am deutlichsten daran erkennen, daß jedes neue Werk aus seiner Feder von den Freunden deutscher Dichtung als freudiges Ereigniß begrüßt wird, so spricht für den unvergänglichen Reiz und die unvergleichliche Schönheit seiner früheren Schriften der Umstand, daß eine ununterbrochene Nachfrage immer wieder neue Auflagen nöthig macht. Um aber auch den weitesten Kreisen die Werke des allbeliebten Dichters bequem zugänglich zu machen, hat sich die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart der ebenso dankenswerthen wie ehrenvollen Aufgabe unterzogen, eine wohlfeile Gesamtausgabe der poetischen Schriften von Georg Ebers zu veranstalten. Die uns vorliegenden ersten 64 Lieferungen enthalten vollständig die Romane: „Eine ägyptische Königstochter“, „Uarda“, „Homo sum“, „Die Frau Bürgemeisterin“, „Die Schwestern“, „Ein Wort“, „Serapis“, „Der Kaiser“ und „Die Gred“, die auch in 15 eleganten Leinwandbänden à 3 M. 50 Pf. bezogen werden können. Gegenwärtig wird eine neue Subskription auf die 105 Lieferungen à 60 Pfg. umfassende Gesamtausgabe der Ebers'schen Romane eröffnet, um den Bücherfreunden, die nicht gleich 64 Lieferungen abnehmen wollen, die Erwerbung der Gesamtwerke des Meisters möglichst zu erleichtern. Wir können unseren Lesern den Beitritt zu dieser Subskription aufs wärmste empfehlen.

Vermischtes.

— **Warum so viele hübsche Mädchen alte Jungfern werden?** — über diese heikle Frage hat sich schon Mancher vergeblich den Kopf zerbrochen. Und doch ist die Lösung so einfach: daran ist nämlich nichts anderes Schuld als — die böse Goldwährung! Dies legt wenigstens Mr. Kopsch in einer kürzlich erschienenen Brochüre der Bimetallistenliga des Ostens (Shanghai 1896) dar. Bewiesen wird diese erdrückende Anklage mit der Lage verschiedener in Ostasien und Australien ansässiger Heirathskandidaten. Angelina muß 20 Jahre auf ihren Edwin warten, weil der Dollar in Hongkong nur noch 2 anstatt 4 Schilling werth ist, der Gehalt von 3000 Dollars nun nicht mehr ausreicht, eine Familie zu ernähren. Noch schlimmer ist Arthur daran, der in Folge der Konkurrenz der „gelben Nigger“ sein Mühlenetablissement in England schließen muß und damit der Aussicht beraubt wird, seine Violet heimzuführen. Unter Hinweis auf diese ungünstigen Heirathsaussichten erläßt Mr. Kopsch einen begeisterten Aufruf an die Frauen, sich der bimetallistischen Bewegung anzuschließen: möchte doch, meint er, eine zweite Beecher-Stowe erstehen, die die Menschheit von der Sklaverei des Goldes befreit!

— **Ermuthigendes Beispiel**. Ein eben nach Berlin verzogener Sachse sucht ein möblirtes Zimmer. Er findet auch bald ein solches nach seinem Geschmack und fragt die Wirthin: „Härnse, Madammchen, das Zimmer is Sie nämlich ganz scheene, was soll Sie's denn kosten?“ — „Fünfzig Mark.“ — „Ach jemersch nee, härnse, nehmen se mersch nich übel, aber fünfzig Mark is mer zu theier. Ich kann Sie werklich das Zimmer nich miethen. Na, Adjeh!“ — In demselben Augenblick betritt den Raum ein waschechter Berliner. — „Na, wat soll denn die Bude kosten?“ — „Fünfzig Mark.“ — „Wat, Sie olle Jans? Fünfzig Mark für det Loch? Sie können mir den Buckel 'raufrutschen.“ — der Sachse, der sich schon in der Hausflur befindet und von dort die letzten Worte gehört hat, dreht sich noch einmal um und ruft: „Härnse, dadrum wollt' ich Sie vorhin ooch schon gebeten haben.“

— **Aufrichtig**. Junge Dame, welche soeben bei dem Kapellmeister Probe gesungen: „Und nun bitte ich Sie, Herr Kapellmeister, sagen Sie mir offen, eignet sich meine Stimme fürs Theater?“ — Kapellmeister: „Fürs Theater schon, aber höchstens fürs Ballet!“

Lächeln nach der Flasche, Rolf aber legte seine Hand auf den Rand des Glases.

„Ich lasse mir's an der freundlichen Absicht genügen“, sagte er, „denn ich trinke keinen Wein.“

„Was? Ist das Dein Ernst? Bist Du denn krank?“

„Nicht daß ich wüßte. Aber ich habe es mir so vorgenommen nach der ersten Erfahrung, die ich mit dem Genuß berauschender Getränke gemacht.“

„Hattest Du einen so furchtbaren Katzenjammer, armer Kerl?“ fragte Beiersdorf lachend.

Ohne eine Miene zu verziehen, schüttelte Rolf den Kopf.

„Nein. Aber ich blieb nur durch einen ganz unberechenbaren Zufall davor bewahrt, in meinem Rausch einen Menschen zu tödten.“

Er hatte das in demselben gleichgültigen Tone geäußert, wie alles Vorhergegangene, und doch mußten seine Worte eine sehr unheimliche Wirkung hervorgebracht haben; denn es folgte ihnen ein längeres, bedrückendes Schweigen. Felicia wechselte die Farbe, und ihr Vater stellte die erhobene Flasche auf das Brett zurück, ohne sein Glas zu füllen.

„Nun, wie Du willst,“ meinte er nach einer Weile, sich mit merklicher Anstrengung zu einer gewissen Munterkeit zwingend. „Die Mäßigkeit ist gewiß eine Tugend, zumal für Leute mit hitzigem Temperament. Ich fürchte nur, daß Deine Enthaltsamkeitsgrundsätze nicht allzu lange Stand halten werden hier oben in unserem rauhen, nordischen Klima. Ein Gläschen Wein, mit Behagen genossen, ist doch unter Umständen gar ein gutes Ding.“

„Aber man kann hier auf Erden nun einmal nicht von allem Guten haben, Onkel. Vielleicht, wenn es Dir recht ist, machen wir uns jetzt auf den Weg.“

„Gewiß, gewiß!“ versicherte der Andere, indem er sich zum Fortgehen rüstete, und in hastigen Worten theilte er dabei seiner Tochter mit, daß Rolf Hardeck ein Maler sei und daß sie sich gemeinsam auf die Suche nach einem passenden Atelier begeben wollten. Für das junge Mädchen war kein rechter Anlaß vorhanden, etwas darauf zu erwidern, und sie sagte denn auch nichts. Aber als ihr dann der Vetter die Hand zum Abschied reichte, gelang es ihr doch, sich zu einem freundlichen „Auf Wiedersehen!“ zu zwingen.

Schon auf der Schwelle stehend, kehrte Rolf den Kopf noch einmal in's Zimmer zurück. Sein Blick hing an dem Bilde der dunkelhaarigen jungen Frau unter dem umflorten Lorbeerkranz.

„Das ist nicht übel gemalt,“ sagte er. „Veraltete Schule zwar; aber immerhin eine sehr anständige Leistung. Wahrscheinlich ist es Deine Mutter, Felicia!“

Sie fuhr zusammen, da sie sich von ihm nun wirklich bei ihrem Vornamen und mit dem vertraulichen Du angeredet hörte. Das Ja, das er erwartet, kam kaum vernehmlich über ihre Lippen. Die Augen des Malers aber glitten von dem Bilde herab auf ihre holde Gestalt.

„Sie muß außergewöhnlich schön gewesen sein.“ fügte er in seiner trockenen Weise hinzu. „Und Du bist ihr merkwürdig ähnlich. — Auf Wiedersehen also! —“

Damit ging er hinaus.

Viertes Kapitel.

Mehr als zwei Wochen waren seit seinem ersten Besuche bei Amandus Beiersdorf vergangen, als Werner Amelung an einem Sonntagmorgen endlich die mit brennender Ungeduld erwartete Benachrichtigung empfing. Es war ein kurzes, augenscheinlich von der eigenen Hand des Kaufherrn geschriebenes Billet in den hergebrachten Höflichkeitsformen. Beiersdorf theilte ihm mit, daß die fällige afrikanische Post mit mehrtägiger Verspätung eingetroffen sei, und daß er ihn — des Feiertages wegen — bitten müsse, in seiner Privatwohnung auf der Uhlenhorst von dem Inhalt der auf seinen Bruder bezüglichen Mittheilungen Kenntniß zu nehmen.

Zwar wäre es Werner angenehmer gewesen, wenn er ihn wieder in seinem Comptoir hätte aufsuchen können; aber er dachte doch nicht einen Augenblick daran, die Unterredung, die ihm vielleicht wichtige Neuigkeiten bringen konnte, deßhalb um volle vierundzwanzig Stunden hinauszuschieben; und gegen zwölf Uhr Mittags bestieg er am Jungfernstieg einen der kleinen Omnibusdampfer, die den Verkehr mit den eleganten Villenvorstädten am Alsterufer vermitteln.

Das Regenwetter hatte endlich aufgehört, und es war ein linder, prächtiger Frühlingstag. In scharfen Umrissen hoben sich die charakteristischen Kirchthürme der alten Hansastadt über den Häusern des Jungfernstiegs von dem wolkenlosen Himmel ab, und auf dem breiten Wasserbecken, das den Stolz jedes rechten hamburgischen Patrioten ausmacht, glitzerte und funkelte wie aus hunderttausend Facetten die goldene Mittagssonne.

Werner, den sonst ein liebliches Landschaftsbild in helles Entzücken versetzen konnte, bemerkte heute nur wenig von der eigenartigen Schönheit seiner Umgebung. Alle seine Gedanken waren bei den Dingen, die am Ziele der Fahrt auf ihn warten mochten. War es ihm doch in diesen zwei Wochen trotz aller Bemühungen nicht gelungen, der Lösung seiner Aufgabe nur um einen einzigen Schritt näher zu kommen. Wohl hatte er einige von den Personen gesprochen, mit denen sein unglücklicher Bruder im verflossenen Jahre vor der Abreise nach Afrika in flüchtigem Verkehr gestanden; aber sie hatten ihm nur übereinstimmend berichten können, daß Dr. Hans Amelung damals auf sie den Eindruck eines überaus heiteren und hoffnungsfreudigen jungen Mannes gemacht habe. In seine intimen persönlichen Angelegenheiten hatte er offenbar Niemanden eingeweiht, und Niemand vermochte deßhalb etwas zu sagen, das Werner als eine Handhabe für weitere Ermittelungen hätte dienen können. Wo immer aber der junge Gelehrte in vorsichtiger Weise versucht hatte, Erkundigungen über die Firma Amandus Beiersdorf einzuziehen, überall war ihm ohne jeden Vorbehalt die günstigste Auskunft zu Theil geworden. Keiner hatte auch nur den leisesten Zweifel an der Respectabilität dieses Hauses geäußert; Keiner hatte in Verbindung mit diesem geachteten Namen jemals von einer unlauteren oder bedenklichen Handlung reden hören. Die Vermuthung, daß die unbestimmten Anklagen jenes letzten Briefes gegen die Firma Beiersdorf gerichtet seien, mußte für Werner dadurch immer mehr an innerer Wahrscheinlichkeit verlieren; aber er mußte gleichzeitig auch zu der Erkenntniß gelangen, daß es bei der scheinbaren Unmöglichkeit, die Wahrheit festzustellen, kaum noch eine Aussicht gab, die unbekannten Feinde des geliebten Bruders ohne fremden Beistand zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen.

In einer ungeduldigen Erregung, die lebhafter war als bei seinem ersten Besuche, verließ Werner an der Landungsbrücke beim Uhlenhorster Fährhause das Dampfschiff, und schlug den Weg nach dem stattlichen, schloßartigen Hause ein, das man ihm auf seine Frage als Amandus Beiersdorfs Besitzthum bezeichnet hatte. Es war hart am Ufer der seeartig erweiterten Außenalster gelegen und prunkte mit seinem schlanken Thurme und seinen blinkenden Fenstern weit über den Fluß hinaus. Der parkartige Garten, aus dessen zartgrünen Laubmassen es sich wie ein schmucker Fürstensitz erhob, dehnte sich bis an das Wasser hin, und unmittelbar über der steil abfallenden, gemauerten Böschung erhoben sich zierliche Tempelchen und luftige Pavillons, von denen sich nach allen Seiten hin die herrlichsten Aussichten bieten mußten.

Durch das kunstvolle, schmiedeeiserne Einfahrtsthor, dessen Flügel weit geöffnet standen, an einem großen Rasenbeet vorüber, das im Sonnenschein gleich einem sammetnen Riesenteppich schimmerte, schritt Werner auf sauber gehaltenem Kieswege der seitwärts gelegenen Thür des Hauses zu. Sie sprang vor ihm auf, wie es sonst nur die Thüren in den Märchen zu thun pflegen, und ein Diener in schlichter dunkler Livrée empfing ihn an der Schwelle mit achtungsvoller Verbeugung.

„Herr Doctor Amelung?“ fragte er. „Darf ich bitten, mir zu folgen! — Der Herr Doctor werden bereits erwartet.“

Durch mehrere Gemächer, deren erlesene Pracht in einem gar seltsamen Gegensatz stand zu der spartanischen Einrichtung des Stadtcomptoirs, führte der Bediente den Ankömmling in das Zimmer des Hausherrn, einen hohen, dunkel getäfelten Raum, dessen Fenster ebenfalls auf den Garten und auf den glitzernden, azurblauen Wasserspiegel hinausgingen. Amandus Beiersdorf erhob sich und kam ihm um einige Schritte entgegen.

„Ich habe um Entschuldigung zu bitten, daß ich Sie hier heraus bemühte, Herr Doctor! Aber ich hatte Ihnen ja versprochen, bei Ihrer Benachrichtigung keine Zeit zu verlieren.“

„Und Sie haben mich zu Dank verpflichtet, indem Sie dieses Versprechens eingedenk blieben. Es giebt keinen Weg, der mir zu weit wäre, sobald es sich um die Angelegenheiten meines armen Bruders handelt.“

Der Consul lud ihn zum Niedersitzen ein und ging an seinen Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Verwickelte Verwandtschaft.** Ich machte — so erzählte ein noch ziemlich junger Mann mit eigenthümlich trauriger Miene in einer Gesellschaft — die Bekanntschaft einer jungen Wittwe, die mit ihrer erwachsenen Stieftochter im selben Hause wohnte. Ich heirathete jene. — Mein Vater, der die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. — Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters und aus meiner Stieftochter ward meine Stiefmutter, und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. — Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn, ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter, aber da er der Sohn unserer Stieftochter ist, wurde meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. — Meine Frau schenkte mir ebenfalls einen Sohn. — Meine Mutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater — der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, der das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. — Ich bin der Schwager meiner Mutter, meine Frau ist Tante ihres eigenen Sohnes, mein Sohn Enkel meines Vaters, und ich bin mein eigener Großvater. — — Schrecklich!

— **Phlegmatisch**. Zugführer: „Mylord, ein großes Unglück ist geschehen. Ihr Diener ist eben vom Zuge überfahren und in Stücke zerrissen worden.“ Engländer: „Ach, das thut nichts, — bringen Sie mir nur das Stück, in dem sich mein Kofferschlüssel befindet.“

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,
Und keinen Tag soll man verpassen;
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen;
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wirket weiter, weil er muß.

Goethe.

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.